Redaktion
und Administration
Prag I., Celetna 22.

Geschäftsstelle
für Mähren und Schlesien:
Mähr.-Ostrau, Lukasgasse 6.
Postsparkassen-Konto Nr. 90129.
Telephon Nr. 4449 und 8048/VI.
Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVI. Jahrgang.

Nr. 29.

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis
mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . " 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·70 für die 8× gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedensk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

25. Tamus 5682

21. Juli 1922

Rom und Jerusalem.

Prag, 20. Juli 1922.

Zur Stunde ist noch unbekannt, wie die Verhandlung des Völkerbundrates in London bezüglich des Palästinamandates ausgefallen ist.

Aber eines ist klar: daß die Seele des Widerstandes gegen unsere Wiedergeburt wiederum der Vatikan ist. Auch die nebenstehenden Meldungen zeigen es dem Leser. Von allen Seiten kamen die Forderungen der Juden, ihnen endlich die Tore der Volksheimat zu öffnen. Auch der Jüdische Nationalrat in Prag und der Volksverband der Juden in der Slowakei sandten Telegramme im Namen der nationalen Juden in der Tschechoslowakischen Republik; wir erfuhren noch von Telegrammen der großen zionistischen Organisation in Polen, der Gemeindetagung in Italien u. a. Selbst in dem Frankreich des Herrn Poincaré, der uns vor nicht allzu langer Zeit recht merklich angerempelt hat, weht schon ein günstigerer Wind. Der „Temps" betrachtet den Zionismus „als das Element, welches die ökonomische Entwicklung Palästinas sichern und durch seinen Idealismus die Opfer aufbringen wird, welche die ersten Phasen dieser Entwicklung erfordern". übrigens kamen auch vom Vatikan schon günstigere Meldungen, so auch eine am 9. Juli. Eine nebenstehende zeigt aber, daß auch der Vatikan nicht aus seiner Haut heraus kann.

Das Rom des unfehlbaren Papstes ist eben doch im wesentlichen nur die Wiederholung jenes Rom, das den Jupiter verehrte, das Heiligtum in Jerusalem zerstörte und damit zugleich — die historischen Dokumente vernichtete, die seiner Nachfolgerin hätten Unannehmlichkeiten bringen können: die Quellen aus der Zeit Jesu von Nazareth, den das neue Rom nur in einer bestimmten Form für sich als Firmenschild benützen konnte. In Wirklichkeit hat es nur die Politik des alten Rom, die Erstickung natürlicher Einheiten durch künstliche „Organisation", aus der allein es Nutzen ziehen konnte, fortgesetzt. So war es für das lebenfeindliche Österreich und gegen die tschechische Renaissance und so ist es auch heute für die arabischen Nationalisten, die an Palästina vor allem dessen Sümpfe lieben (vgl. die Nachricht aus dem „El Karmel" auf der zweiten Seite der vorigen Nummer) und gegen die jüdische Renaissance.

Der „New Statesman" schreibt:

„Die Araber erheben vollsten Anspruch auf Wahrung ihrer politischen und wirtschaftlichen Rechte. Die englische Verwaltung wird darauf achten, daß er ihnen erhalten bleibt. Aber sie sind nicht berechtigt, bloß weil sie 1300 Jahre im Lande sind, Palästina als Halbwildnis zur Befriedigung römischer oder islamitischer Fanatiker und Gefühlsdusler zu behalten. Palästina ist ein dünn besiedeltes Land, das wenigstens 800.000 Araber und nicht vielmehr als 80.000 Juden enthält. Nur ungefähr ein Viertel des bebaubaren Landes ist gegenwärtig bewirtschaftet. Es ist — bei Ausnützung seiner Wasserkräfte — in hohem Maße zu einer industriellen Entwicklung befähigt. Es braucht Häfen, Straßen, Bahnen und andere gemeinnützige Arbeiten. Es hat Öl- und Mineralquellen, die der Ausnützung harren. Kein ehelicher Mann behauptet, daß die Araber die Fähigkeiten besitzen, das Land sebst zu entwickeln. Klar ist es, daß die Araber, wenn sie nur ihre Haltung des Hände-in-den-Schoß-Legens aufgeben, von dem Werk, an dem die Juden so eifrig arbeiten, profitieren können und profitieren werden. Wir sehen nicht ein, warum Palästina im besonderen und die Welt im allgemeinen nicht durch dieses Werk bereichert werden sollte. Aber der materielle Fortschritt ist nur ein Teil der Angelegenheit: Hier ist, wenn die zwei Völker zusammengebracht werden können, die Möglichkeit einer Verschmelzung von östlicher und westlicher Kultur, der Entwicklung neuer Bauformen im sozialen und politischen Aufbau, des Anfangs von hundert Dingen, welche wir sonst als Utopien abzuweisen gewöhnt sind. Wir sind keine wilden Optimisten. Heidnischer Unverstand oder jüdischer Stolz kann den Versuch zum Scheitern bringen; militärische oder politische Kräfte können ihn von außen vernichten. Aber er ist auf jeden Fall wert, versucht zu werden und er wäre um den Preis, den H. Churchill verspricht, nämlich eine runde Million jährlich, nicht zu kostspielig. — Denn wenn er gelingt, wird er aus sich selbst heraus weit mehr tragen."

Der Vatikan aber will nicht „die Verschmelzung westlicher und östlicher Kultur." Was bliebe denn dann für ihn übrig, für jenes Rom, das nach dem Orient zuerst seine Legionen geschickt und dann die Kolonialausbeutung europäischer Staaten gesegnet hat? Mit den arabischen Nationalisten dagegen — da stimmt die Rechnung.

Unser Moses Heß wußte ganz gut, was er tat, als er sein Hauptwerk „Rom und Jerusalem" betitelte.

Ob es Rom diesmal noch gelingen wird, uns neue Hindernisse zu bereiten, wissen wir, wie gesagt, im Augenblick noch nicht. Doch auch das ist sicher: Wie wir die Cäsaren überlebten, so werden wir auch den Vatikan überleben.

Dr. Oskar Epstein.

Vor der Abstimmung des Völkerbundrates.

Die letzte Nachricht.

London, 19. Juli. (Funkspruch.) Im Laufe der Diskussion erklärte Lord Balfour, Großbritannien habe mit den Vereinigten Staaten über die Rechte und Privilegien der Missionäre im Mandatsgebiet verhandelt, da die Vereinigten Staaten der Ansicht waren, daß eine Einschränkungen der Rechte der Missionäre, wie sie im ursprünglichen Mandatsprojekte ausgesprochen war, allzu fühlbar wäre. Infolge dieser Verhandlungen wurde der Beschluß gefaßt, den entsprechenden Artikel des Projektes durch eine Formel zu ersetzen, welcher die Vereinigten Staaten im Falle der Insel Yap zustimmen könnten.

Heute vormittags hielt der Rat eine vertrauliche Sitzung ab. Obwohl gestern nicht angekündigt wurde, daß das Palästinamandat heute auf die Tagesordnung gelangen werde, glaubt man doch, daß dies der Fall sein wird. Die Aussichten auf seine glatte Erledigung haben sich, wie die „Times" melden, beträchtlich gebessert. Der italienische Vertreter im Völkerbundrate, Marchese Imperiale, habe gestern mit Kardinal Bourne konferiert. Es scheine, daß der Vatikan auf seiner Opposition gegen Art. 14 des Mandatsprojektes nicht beharren werde, da beschlossen worden sei, daß der christliche Vertreter in der Kommission für die Kontrolle der Heiligen Stätten italienischer Nationalität sein solle.

Völkerbund und Palästinamandat.

(JPZ.) Wie der Genfer Korrespondent des „Doar Hayom" berichtet, hat der Direktor der Mandatskommission beim Völkerbund, Prof. W. Rappard, mit Sir Herbert Samuel in Grenoble eine Besprechung über verschiedene Fragen gehabt, die den Völkerbund inbezug auf die Mandate zu behandeln haben wird. Prof. Rappard sei von der Besprechung mit Sir Herbert Samuel sehr befriedigt.

Frankreich und das Palästina-Mandat.

Paris, 9. Juli. (J. C. B.) Zu den Besprechungen zwischen Poincaré und Schanzer erfährt die Agence Havas, Poincaré habe Schanzer mitgeteilt, daß Frankreich hinsichtlich der Angelegenheiten in Palästina und der Heiligen Stätten in einem Meinungsaustausch mit England begriffen sei. Der Inhalt der aus diesem Meinungsaustausch entspringenden Vereinbarung, die dem Völkerbunde zu unterbreiten sein werde, werde Italien unverzüglich mitgeteilt werden.

Italien und das Palästina-Mandat.

Rom, 16. Juli. (J.C.B.) Der bei manchen italienischen Parteien bislang bestandene Widerstand gegen die Ratifizierung des Palästina-Mandats hat sich in den letzten Tagen bedeutend abgeschwächt. Die Haltung der Presse und der Politiker macht den untrüglichen Eindruck, daß die Ratifizierung des Mandats keiner Opposition mehr begegnen wird. Die Demokraten und die Sozialisten unterstützen bereits öffentlich den Zionismus, während die Katholiken und Nationalisten nicht mehr die gleiche Feindseligkeit wie bis vor kurzem an den Tag legen.

Der Vatikan läßt nicht locker.

Rom, 12. Juli. (J. C. B.) Nach Meldungen der katholischen Blätter ist der Vatikan entschlossen, einen Aufruf an die Christenheit in der ganzen Welt um deren Beistand für den Schutz der Heiligen Stätten gegen die Zionisten zu richten, falls die Note des Kardinalstaatssekretärs Gasparie an den Völkerbund erfolglos verklingen sollte.

Die Annahme der zionistischen Resolution im amerikanischen Kongreß.

Washington, 1. Juli. (J.C.B. verspätet.) Das Repräsentantenhaus verhandelte gestern die vom Kongreßmann Hamilton Fish eingebrachte zionistische Resolution, in welcher die Vereinigten Staaten Palästina als nationales Heim für das jüdische Volk anerkannt wird. Die Resolution, welche vom Vorsitzenden des amerikanischen Kongreßkomitees sowie von den Führern der demokratischen Partei und von zahlreichen anderen wichtigen Mitgliedern des Repräsendantenhauses wärmstens befürwortet wurde, ist ohne jede Debatte angenommen worden.

*

Paris, 18. Juli. (Tel.-Komp.) „Chicago Tribune" erfährt von ihrem Londoner Korrespondenten, daß der amerikanische Botschafter in London Harvey und Lord Balfour ein Abkommen ausgearbeitet haben, das sich mit den englischen Mandatsgebieten beschäftigt. Das Abkommen, das zuerst dem Völkerbundsrat, sodann dem englischen Unterhause und dem amerikanischen Senat zur Genehmigung vorgelegt werden wird, räumt den Vereinigten Staaten bezüglich der Petroleumkonzessionen in Mesopotamien die gleichen Rechte wie den Engländern ein. Hingegen anerkennt Amerika die zionistische Bewegung in Palästina.

Rom, 18. Juli. (J. C. B.) In dem Vatikan nahestehenden Kreisen verlautet, daß der Besuch Sir Samuels im Vatikan doch den Erfolg

Feuilleton.

Aus Theodor Herzls Tagebüchern.

Der Jüdische Verlag Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 35, stellt uns neuerdings einen interessanten Abschnitt aus dem soeben erschienenen ersten Bande der „Tagebücher Theodor Herzls" zum Abdruck zur Verfügung. Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser nochmals auf diese bedeutsame Publikation, die in keinem jüdischen Hause fehlen sollte. Der Preis des Bandes ist jetzt Mk. 380.— für das broschürte und Mk. 480.— für das in Glanzleinen gebundene Exemplar.

Paris, 18. November 1896.

Nachmittags wieder bei Zadok Kahn.*) Er war umgestimmt. Aus seinen Bemerkungen hörte ich heraus, daß er meine Idee mehreren vorgetragen habe und überall auf Widerspruch gestoßen sei.

Die französischen Juden stehen der Sache feindselig gegenüber. Ich hab's nicht anders erwartet. Es geht ihnen hier zu gut, als daß sie an eine Veränderung dächten.

„Das alles", sagte ich Zadok, „steht in meinem Plan. Die Ersten werden die Letzten sein, die mitgehen. Sie sollen sich nur vor drei Dingen hüten: Erstens davor, daß die übrigen Juden in der Welt es erfahren, wie beneidenswert die Lage der Juden in Frankreich sei; denn es würde eine böse Masseneinwanderung von Israeliten in Frankreich stattfinden. Zweitens davor, daß sie zu glänzende Franzosen werden, zu rasch in den Klassen aufsteigen, zu viel sichtbare Macht in Form von Reichtum oder angesehenen Stellungen erwerben. Sie sollen sich mit einem Wort hüten, aufzusteigen. Drittens aber sollen sie es vollkommen aufgeben, sich um die Juden anderer Länder zu kümmern. Sie würden vor den Christen ihre Solidarität verraten, von den Juden aber zurückgestoßen werden. Denn diese freundlichen Kolonisierungsversuche haben etwas Leutseliges und zugleich Feindseliges: die Einwanderung von Juden in Frankreich soll dadurch verhindert, abgelenkt werden. Wer aber sich nicht bereit erklärt, mit den wandernden Juden zu gehen, der hat auch kein Recht, ihnen Plätze da und dort in der Welt anzuweisen. Die „israelitischen Franzosen" — wenn es das gibt — sind für uns demnach keine Juden, und unsere Sache geht sie nichts an."

Später kam ein Universitätsprofessor namens Becker, ein großer Chauvinist.

„Il n'est question que d'un grand projet", sagte er gleich beim Eintreten. Es scheint, daß sich die Pariser Judenschaft aufs eifrigste mit der Sache beschäftigt, seit ich hier bin.

Dieser Becker ist die richtige Judengestalt aus dem Lateinischen Viertel. Eine Art Brunetière ins Hebräische übersetzt. Er hat den Geruch von Büchern und üblichem Patriotismus. Mit großer Zungenfertigkeit begann er mich zu „widerlegen". Er brachte auch die satirische Anekdote vor, wie es im Judenstaat aussehen würde. Zwei Juden treffen sich: „Qu'est-ce que tu fais ici?" — „Je vends des lorgnettes. Et toi?" — „Je vends aussi des lorgnettes."

Auf dieses meisterhafte Argument antwortete ich ganz ruhig: „Monsieur, ni vous, ni moi nous ne vendons des lorgnettes."

Er entschuldigte sich dann wegen dieses Scherzes und erkannte im weiteren Verlauf an, daß der Judenstaat eine große Akademie sein werde.

Kontradiktorisch lernte er den Plan kennen, und ich drückte ihn langsam — nur mit den Beweisgründen meiner „Rede an die Juden" — an die Wand.

Er machte hinter seiner Brille immer größere Augen und schwieg endlich ganz.

19. November.

Nordau ist ganz für die Sache gewonnen, wie es scheint.

Die Diskussion mit ihm bewegt sich in den höchsten Einwürfen. „Ob die Juden sich noch anthropologisch zur Bildung eines Volkes eignen?" u. dgl.

Das werden wir ja sehen.

Nordau glaubt, daß der Plan zur Realisierung dreihundert Jahre braucht.

Ich glaube: dreißig — wenn die Idee durchschlägt.

Nordau empfiehlt mir, mich in London an den „Hamagid" und „Jewish Chronicle" zu wenden. Ich soll meine Broschüre ins Jüdischdeutsche übersetzen lassen, auch ins Hebräische für die Russen.

Der Schwerpunkt der Aktion ist nach London verlegt.

London, 21. November.

Besuch bei Israel Zangwill, dem Schriftsteller. Er wohnt in Kilburn, NW. Fahrt im Nebel durch endlose Straßen. Leicht verstimmt angekommen. Das Haus ist ein etwas dürftiges Heim. In der mit Büchern tapezierten Studierstube sitzt Zangwill vor einem enormen Arbeitstisch, mit dem Rücken gegen den Kamin. Auch dicht beim Feuer sein Bruder, lesend. Machen beide den Eindruck fröstelnder Südländer, die nach der ultima Thule verschlagen sind. Israel Zangwill hat einen langnasigen Negertypus, sehr wollige, tiefschwarze, in der Mitte gescheitelte Haare, und im glattrasierten Gesicht den Ausdruck von hartem Hochmut eines nach schweren Kämpfen durchgedrungenen ehrlichen Strebers. Die Unordnung in seinem Zimmer, am Arbeitstisch, läßt mich erraten, daß er ein verinnerlichter Mensch ist. Ich habe nichts von ihm gelesen, glaube aber, ihn zu kennen. Er muß alle Sorgfalt, die sein Äußeres vermissen läßt, auf seinen Stil verwenden.

Unsere Unterredung ist mühsam. Wir sprechen Französisch, das er nicht genügend beherrscht. [illegible] weiß gar nicht, ob er mich versteht. [illegible]

*) Großrabbiner von Frankreich. Anmerkung der Red.

gehabt hat, auf die bisher intransingente Haltung der vatikanischen Diplomatie in der Frage des Palästina-Mandats und der jüdischen Heimstätte mäßigend einzuwirken, wenngleich die vatikanische Opposition gegen den Mandatsentwurf im allgemeinen noch weiter besteht. Voraussichtlich wird der Heilige Stuhl dem Völkerbundsrat eine Teilung der Frage in dem Sinne vorschlagen, daß die die Frage der jüdischen Heimstätte betreffenden Punkte ohneweiters ratifiziert werden sollen, wogegen die Fragen der heiligen Stätten und der Rechte der katholischen Kirche einer späteren Diskussion vorbehalten bleiben sollen, die sich in der Richtung der Schaffung ausreichender Garantien bewegen solle.

*

Neuerliche Verschiebung der Mandatsratifizierung.

London, 14. Juli. (J.C.B.) Der Genfer Berichterstatter des „Daily Telegraph" erfährt: Das brasilianische Mitglied im Völkerbundrate wurde vom Vatikan beeinflußt, bei der Behandlung des Palästina-Mandats in der bevorstehenden Sitzung des Völkerbundrates sich gegen die Beihaltung der gegenwärtigen Arrangements bezüglich des britischen Mandats über Palästina auszusprechen. Da für die Abstimmung im Völkerbundrate die Einstimmigkeit notwendig ist, wird sich der Völkerbundrat in seiner bevorstehenden Sitzung bemüssigt sehen, die Palästina-Frage einer neuerlichen Revision zu unterziehen.

Mäßigung der vatikanischen Politik in der Mandatsfrage?

Rom, 14. Juli. (J. C. B.) In dem Vatikan nahestehenden Kreisen verlautet, daß der Besuch Sir Samuels im Vatikan doch den Erfolg gehabt hat, auf die bisher intransigente Haltung der vatikanischen Diplomatie in der Frage des Palästinamandets und der jüdischen Heimstätte mäßigend einzuwirken, wenngleich die vatikanische Opposition gegen den Mandatsentwurf im allgemeinen noch weiter besteht. Voraussichtlich wird der Heilige Stuhl dem Völkerbundsrat eine Teilung der Frage in dem Sinne vorschlagen, daß die Frage der jüdischen Heimstätte betreffenden Punkte ohne weiteres ratifiziert werden sollen, wogegen die Fragen der heiligen Stätten und die Rechte der katholischen Kirche einer späteren Diskussion vorbehalten bleiben sollen, die sich in der Richtung der Schaffung ausreichender Garantien bewegen solle. Einen weiteren Beweis für die zunehmende Versöhnlichkeit des Vatikans in der Frage Palästinas sieht man hier in der Tatsache, daß der „Hüter des Heiligen Landes" Pater Diotallevi sich auf dem gleichen Schiff Sir Samuels zur Reise nach Palästina in Brindisi eingeschifft hatte.

Der Arbeiterstreik in Palästina.

Jerusalem, 14. Juli. (J.C.B.) Der zum Proteste gegen das Palästina-Mandat angekündigte arabische Streik hat heute im ganzen Lande begonnen. Bisher ist die Ruhe im Lande nirgends gestört worden. Die arabischen Arbeiter in den jüdischen Kolonien haben ihre Arbeiterstätten nicht verlassen, sie haben sich vorläufig dem Streike nicht angeschlossen und setzen ihre Arbeit fort.

Jerusalem, 15. Juli. (J.C.B.) Auch der zweite Streiktag ist in Ruhe verlaufen. Die Behörden haben jede Ansammlung von mehr als fünf Personen auf der Straße verboten. Die arabischen Notabeln bemühten sich um die Abwendung von Unruhen. Die Araber fordern in ihrer Resolution die volle Unabhängigkeit Palästinas.

Änderungen im Palästina-Mandat.

London, 8. Juli. (J.C.B.) Amtlich wird mitgeteilt: Die englische Regierung hat einen neuen Entwurf des § 4 des palästinensischen Mandates verfaßt, der sich mit der Frage der Kontrollkommission für die Heiligen Stätten in Palästina beschäftigt. Die Kontrollkommission soll aus mindestens sieben Mitgliedern bestehen, die mit Zustimmung des Völkerbundrates von den Mandatsmächten ernannt werden.

Nachklänge zum antizionistischen Vorstoß des Oberhauses.

(JPZ) — J. — Bezeichnend für die Ansichten des breiten englischen Publikums dem Palästina-Mandat gegenüber, ist ein Leitartikel, den die „Daily News" vom 26. Juni bringt. Es heißt darin u. a.:

„Wer sind die Gegner des Palästina-Mandats? Es sind erstens vor allem die eingefleischten Antisemiten, die kein Argument überzeugen und kein Raisonnement rühren kann, falls es sich um die Rechtfertigung einer Politik handelt, aus der Juden Vorteil ziehen sollen. Sie werden in ihrer vollen Stärke aufmarschieren. Dazu kommen die imperialistischen Protektionisten, für die Siege nur Mittel zur Förderung des britischen Handels sind, und für die die Tatsache, daß Palästina keine Kolonien, sondern ein Mandatsgebiet ist, keineswegs den Eifer mindert zu verlangen, daß in Kontrakten für Palästinas Entwicklung, der englische Handel nicht nur eine Vorzugsstellung, sondern ein Monopol besitzt.

„Solche Kritiker bedeuten nur wenig. Aber es gibt andere, die ernstere Argumente vorbringen. Ist es wünschenswert, daß Palästina ein vorwiegend arabisches Land, systematisch durch eine fremde und höher entwickelte Rasse, wie die Juden, kolonisiert werden soll? Ist im besondern eine solche Politik in übereinstimmung mit der Bedingung des Mandates, daß die Wohlfahrt und die Entwicklung der Einwohner eine geheiligte Verpflichtung der Zivilisation darstellt? Das wahre Problem ist, ob die britische Regierung das in ihrem Namen durch den damaligen Minister des Äußern, Minister Balfour, im November 1917 gegebene Versprechen zurücknehmen soll, in Palästina ein nationales Heim für das jüdische Volk zu errichten. Über die Weisheit eines solchen Versprechens kann man natürlich streiten. Aber es muß festgestellt werden, daß von den verschiedenen Parteien, die Widerspruch hätten erheben können, keine es jemals getan hat. Die verbündeten Mächte haben 1919 in Paris dem zugestimmt. Amerika hat immer diese Politik begünstigt. Der Völkerbundrat, der solche Nationen, wie Frankreich, Italien und das katholische Spanien repräsentiert, hat die Hauptprinzipien des Mandates bedingungslos angenommen.

Hinter alledem liegt die erstaunliche Erscheinung der jüdischen Nation. Es ist dies eine Tatsache, für die es keine Analogie gibt. Gut oder böse, sie ist. Dies allein würde noch in keiner Weise eine Verkürzung der Rechte der jetzigen Einwohner rechtfertigen; aber Palästina ist ein Land, das der Entwicklung wert ist. Als ein bloß agrikulturelles Land, ist es unterbevölkert; wenn seine industriellen Möglichkeiten verwirklicht werden, wird es Raum für Immigration in bedeutendem Maßstabe bieten; aber es ist klar, daß der Araber Palästina nicht entwickeln kann. Auch der Engländer und Amerikaner wird vorläufig noch bessere Anlagemöglichkeiten für seine Kapitalien finden. Nur die Juden sind imstande, Palästina zu entwickeln. Selbst an andere können große Konzessionen nur vergeben werden. Ein arabisches Palästina ist keine Ermutigung für solche Unternehmungen.

Nun kommen die Juden aus verschiedenen Ländern nach Palästina, und bringen mit sich reiche Summen amerikanischen Geldes. Sie kommen in geregelter Anzahl und nach strenger Auslese. Sie kommen als Idealisten und beginnen das Land zu entwickeln auf einer andern, als einer rein geschäftsmäßigen Basis. Jüdische Universitätsstudenten graben mit ihren Händen Straßen in dem Lande, in das sie aus dem Exil zurückgekehrt sind. Das ist auch die Wahrheit, die hinter der Rutenberg-Konzession steht. Mr. Rutenberg ist nicht plötzlich herbeigestürzt, um große Gewinne einzuheimsen. Er hat in Palästina drei Jahre hindurch seinen Plan ausgearbeitet; und nun sammelt er Gelder von den amerikanischen Zionisten, um ein Unternehmen durchzuführen, von dem niemand glaubt, daß es den Aktionären mehr geben wird, als die allerbescheidensten Dividenden.

Dies sind die Erwägungen, die gerechterweise die Entscheidung über das Mandat beeinflussen müssen. Nicht als ob in Wahrheit eine neue Entscheidung gefällt werden könnte, denn es gibt keine andere Alternative als das Mandat, wie es da ist. Die Araber können nicht allein bestehen. Wir können nicht Palästina seinem Schicksal überlassen, sei dieses Schicksal türkisch oder französisch. Wir können es nicht einfach annektieren. Und wenn es ein Mandat geben soll, muß es im wesentlichen das heutige Mandat sein, wenn nicht beides, das britische Versprechen dem Juden gegenüber und die Wohlfahrt Palästinas über Bord geworfen werden sollen. Details können kritisiert werden. Besonders ist es wichtig, daß die Wagschale zwischen Juden und Arabern in Palästina mit derselben Unparteilichkeit gehalten wird, wie es Sir Herbert Samuel jetzt tut. Aber in der Hauptsache soll das Unterhaus der Regierung eine überwältigende Mehrheit gegenüber den Reaktionären geben. Es ist vollauf Zeit, daß die Debatte endet und das Aufbauwerk beginne."

Der Rabbi von Belz und die Agudah.

Bekanntlich bahauptete die Agudas Jisroel bei jeder Gelegenheit, die Vertreterin der orthodoxen Judenheit zu sein. Nachdem sie nun vom Munkaczer Rabbi mit dem Cherem belegt worden ist, hat sie sich nun auch beim Belzer Rabbi eine schwer zu bemäntelnde Abfuhr geholt. "Der Israelit" der doch das offizielle Organ der Agudah ist, schreibt, da er sich, was anerkannt werden muß, zuweilen eines vornehmen Tones und einer gewissenhaften Berichterstattung befleißigt, in seiner Nummer vom 13. Juli: „Eine Delegation der politischen Landesorganisation der „Agudas Jisroel", begab sich dieser Tage nach Belz . . . Eine offizielle Erklärung des Belzer Rabbi zu Gunsten der „Agudas Jisroel" ist zwar vorläufig noch nicht zu erwarten, aber es sei immerhin von Wert, daß der Rabbi ausdrücklich erklärte, er habe volles Zutrauen zu dem ernsten religiösen Wollen der Führer, die nichts anderes als die Hebung der Thora im Auge hätten". Kann der Rabbi von Belz noch der Bundesgenossenschaft der Agudah mit Lord Northcliff und noch manchem andern dies wirklich noch glauben?

Wieso kann man trotz dem gleich ablehnenden Standpunkt der beiden westgegnerischen Führer des orthodoxen Judentums gegenüber der Agudah und obwohl außerdem ein großer Teil des orthodoxen Judentums (soweit er im „Misrachi" organisiert ist), direkt der zionistischen Weltorganisation angehört und schon deshalb mit der gewissenlosen Wühlarbeit der Agudah nichts gemein haben kann, hie und da doch noch an das Märchen glauben, es stünden wirklich nennenswerte Teile des orthodoxen Judentums hinter der Aguduh? Dies kann nur dadurch erklärt werden, daß über die politische Kräfteverteilung im Judentum vielfach noch volle Uninformiertheit herrscht. Man wird auch bei den Ansprüchen der Agudah auf Zulassung zur „Jewish Agency" dahin wirken müssen, daß die zuständigen englischen Kreise darüber aufgeklärt werden, welch kleinen Teil der orthodoxen Judenheit die Agudah vertritt. Für uns in der Tschechoslowakei ist es übrigens interessant, daß ein politischer Exponent der Agudah sich seinerzeit um die Ausweisung des Rabbi von Belz bemüht hat, als dieser noch in Munkacz war, während sich die Agudah die jetzt so sehr um dessen Gunst bemüht.

D. E.

Die arabische Delegation und die Agudah.

London, 17. Juli. Die Sitzung des Völkerbundrates unter Lord Balfours Vorsitz wird heute im St. James' Palace, dem alten englischen Königsschloß in London, eröffnet. Noch im letzten Augenblick versuchen die Gegner des Mandates, und speziell des im Mandat enthaltenen Artikel über die Errichtung der jüdisch-nationalen Heimstätte die Bestätigung zu hintertreiben. Die arabische Delegation verbreitet in der englischen Presse die Meldung, daß dem Völkerbundsrat ein Memorandum, gezeichnet von englischen Politikern überreicht wurde, das eine Verschiebung der Bestätigung verlangt. Die Politiker, um die es sich handelt, sind die aus den Debatten in den beiden Parlamenten bekannten Anti-Zionisten. Besonders bezeichnend ist die aus den Kreisen des Völkerbundes stammende Mitteilung, daß noch im letzten Augenblick auch Proteste der Agudah eingetroffen sind, die sich insbesondere gegen Artikel 4 des Mandates (Bestätigung der Zionistischen Organisation als Jewish Agency) richten. Trotzdem die von der englischen Regierung veröffentlichten Weißbücher keinen Zweifel daran gelassen haben, daß die englische Regierung an eine Änderung dieses Paragraphen nicht denkt, versucht die Agudah in diesem kritischen Augenblick noch in rücksichtslosester Weise ihren Parteiegoismus zu befriedigen, unbekümmert um alle Folgen. Es ist aber zu hoffen, daß dieses unverantwortliche Vorgehen keine schlimmen Folgen haben wird, besteht doch nirgends eine Täuschung darüber, daß hinter der Agudah weder ausschlaggebende Teile des jüdischen Volkes, noch auch positive Leistungen, oder eine opferbereite Organisation stehen.

---

einigen wir uns über Hauptpunkte. Er ist auch für unsere territoriale Selbständigkeit.

Er steht aber auf dem Rassenstandpunkt, den ich schon nicht akzeptieren kann, wenn ihn und mich ansehe. Ich meine nur: wir sind eine historische Einheit, eine Nation mit anthropologischen Verschiedenheiten. Das genügt auch für den Judenstaat. Keine Nation hat die Einheit der Rasse.

Bald kommen wir auf das Praktische. Er nennt mir die Namen einiger tauglicher Männer:

Colonel Goldschmid, Maler Solomon, Rabbiner Singer, Mocatta, Abrahams, Montefiore, Lucien Wolf, Joseph Jacobs, N. S. Joseph, natürlich auch der Chief Rabbi Adler.

Mit diesen werde ich nächsten Sonntag auf dem Bankett der Makkabäer zusammentreffen und für Montag eine Zusammenkunft verabreden, wo ich dann meinen Plan vortrage.

Oberst Goldsmid — mir der Wichtigste — liegt mit seinem Regiment in Cardiff.

Zangwill bittet ihn telegraphisch, hierherzukommen. Ich müßte sonst zu ihm nach Cardiff.

London, 22. November.

Herumgefahren den ganzen Tag.

Beim Chief-Rabbi Adler gewesen. Er empfing mich wie einen alten Bekannten. Er hatte Eile. Ich solle morgen dinieren kommen in sein anderes Haus in der City. In der Eile riet er mir von den Makkbäern ab — sie seien junge einflußlose Leute. Ich solle lieber mit Lord Rothschild und anderen sprechen. Er gab mir eine Einführung an Sir Samuel Montagu, M. P.

Ich fuhr zu Montagu in die City. Großer Geschäftstag. Montagu empfing mich zwischen zwei Maklern. Ich sollte Sonntag zu ihm lunchen kommen. Da würden wir reden. Aber er mache mich gleich auf sein Alter aufmerksam. Er tauge zu keiner Aktion mehr.

Dann zum Rabbi Singer. Er hatte auch Eile, ich ging mit ihm bis zum schönen Tempel in Bayswater. Ein paar Worte über meinen Zweck: ich wolle die Weltdiskussion der Judenfrage anregen.

Er lächelte: „You are ambitios!"

Ich sagte: „Das ist noch das wenigst Phantastische an meinem Plan."

Er gab mir Rendezvous für Sonntag „zum Tee".

Mein Lieblingsgedanke der Transformation: bin ich nicht wie ein hochentwickelter jüdischer „Gelehrter", der herumfährt und von Rabbinern und reichen Leuten zum Freitisch gebeten wird?

Auf Singers Rat an Claude Montefiore nach Brighton geschrieben, er möge Sonntag hierherkommen.

Goldsmid telegraphiert an Zangwill, daß er nicht kommen könne.

23. November.

Abend beim Chief Rabbi, im anderen Haus in der City. Er hat zwei Häuser. Das in der City bewohnt er immer von Freitag bis Sonntag.

Ich fuhr also Finsbury-Square vor. Lange klopfte ich an die Tür. Ich hörte nur dahinter leise wispern. Endlich ging die Tür im halbdunklen Flur auf, und ich sah, ein überraschendes Bild. Ein Schwarm junger Mädchen, die lautlos, wie erschrocken, geharrt hatten und sich jetzt im Halbdunkel verzogen.

Ich meinte, es wäre eine Samstagsschule des Rabbi. Er sagte mir dann, daß eine Dilettantenvorstellung — Konzert, Deklamation, „Mädchenjause" — bei seiner Tochter war.

Es kam später meinetwegen Mr. Joseph, der Schwager Adlers, zum Diner.

Alles englisch, mit durchschlagenden altjüdischen Zügen. Hier empfand ich stark, daß das Jüdische nicht lächerlich zu sein braucht, wie bei uns, wo wir in unseren Gebräuchen mutlos geworden sind.

Und so setzte ich nach Tisch meinen Claquehut auf, wie die andern, und hörte dem Nachtischgebet des Rabbi zu.

Natürlich hatte ich auch dem Chief-Rabbi, wie Zadok Kahn, wie Güdemann gesagt, daß ich keinem religiösen Antrieb in der Sache gehorche. Aber ich werde doch den Glauben meiner Väter mindestens so ehren wie den anderer.

Nach Tisch blieben wir Männer allein, es kam später noch Elkan Adler, Advokat, der Bruder des Chief-Rabbi.

Ich erklärte die Sache.

Der Chief-Rabbi meinte: das ist die Idee von Daniel Deronda.

Ich sagte: „Ich will gar nicht, daß die Idee neu sei. Sie ist 2000 Jahre alt. Neu ist nur das Verfahren, wie ich die Idee lanciere und später die Society, endlich den Staat, organisiere. D. h. nicht „Ich", denn ich ziehe mich von der Ausführung zurück, die unpersönlich sein muß. Ich schaffe nur das Organ, welches die Sache zu führen hat."

Mr. Joseph, ein sympathischer, ganz anglisierter, langsam denkender und umständlich sprechender, alter Mann, seines Zeichens Architekt, führt die bekannten Einwendungen aus: die Juden seien kein geeignetes Menschenmaterial; die Erfahrungen des englisch-russischen Auswanderungskomitees waren betrübend, die Leute wollen nicht arbeiten usw.

Ich erklärte ihm dies mit der Verfehltheit der bisherigen Versuche. Die Versuche waren schlecht, das Material ist gut.

Alles wurde durch die dumme Wohltätigkeit verschuldet. Die Wohltätigkeit muß aufhören, dann werden die Schnorrer verschwinden. Die bestehenden jüdischen Hilfskomitees haben sich uns unterzuordnen — oder sie werden sich auflösen.

Der Chief-Rabbi sagte: „Wir werden Ihren Plan dem anglorussischen Komitee vorlegen, und das wird entscheiden, ob es sich an Ihrer Sache beteiligt."

Ich erwiderte: „Selbstverständlich wird sich dieses Komitee mit der Sache beschäftigen, aber ich lege sie ihm nicht vor. Ich bin nicht majorisierbar. Wer mitgeht, ist eingeladen. Ich wende mich zuerst an die namhaften Juden, die sich durch ihre bisherigen Versuche signalisiert haben, aber ich brauche sie nicht. Es kann mir nur erwünscht sein, wenn angesehene Leute mitgehen. Angewiesen bin ich auf sie nicht."

Elkan Adler war in Palästina, und er möchte, daß wir nach Palästina gingen. Wir hätten dort ein enormes Hinterland.

Zu all diesen Gesprächen tranken wir einen leichten Rotwein aus einer Zionskolonie.

24. November.

Mittag bei Sir Samuel Montagu, M. P. — Haus von englischer Eleganz im großen Stil. Sir Samuel ein prächtiger alter Bursche, der beste Jude, den ich bisher gesehen. Präsidiert bei Tisch seiner übrigens unliebenswürdigen — oder nur wohlerzogenen — Familie als ein gutmütiger Patriarch.

Koschere Küche von drei livrierten Dienern serviert.

Nach Tisch im Rauchzimmer meine Sache entwickelt. Ich habe ihn allmählich begeistert. Er gestand mir — im Vertrauen — er fühle sich mehr als Israelit denn als Engländer. Er würde sich mit seiner ganzen Familie in Palästina niederlassen. Er denkt sich ein großes, nicht das alte Palästina.

Von Argentinien will er nichts wissen.

Er ist bereit, ins Komitee einzutreten, wenn eine Großmacht die Sache ernst nimmt.

Ich soll ihm vor der definitiven Publikation die Broschüre schicken.

* * *

Abends bei den „Makkabäern".

Mageres Diner, aber guter Empfang.

Alle bewillkommnen mich herzlich.

Unter den Klubmitgliedern zumeist gebildete Juden. Ein strammer Offizier, Captain Nathan, der einmal als Militärattaché nach Wien gehen sollte, aber wegen seines Judentums abgelehnt wurde.

Nach Tisch gibt mir Zangwill mit einer leicht satirischen Einführung das Wort.

Eine Stimme zur Judenfrage aus dem hiesigen Deutschtum.

Den folgenden, ein wenig gekürzten Artikel der „Rumburger Zeitung" können wir zwar nicht in allem unterschreiben. Seine mangelhafte Information zeigt sich am krassesten darin, daß für die „R. Z." bereits „in Palästina ein jüdischer Staat gegründet wurde." Damit ist es leider noch nicht so weit, ebenso wie die Forderung nach einer eigenen jüdischen Wirtschaft phantastisch ist. Aber insbesondere das Drängen nach Klarheit zu Beginn des Aufsatzes ist uns ganz aus dem Herzen gesprochen. Die Hervorhebungen stammen von uns. Die Red.

So stehen unseres Erachtens die Dinge und so müssen wir sie ansehen. Die Judenfrage war bei uns in Böhmen, trotz der vielen auf arischer Grundlage stehenden Verbände, in gewissem Sinne immer ein Kräutlein Rühr-mich-nicht-an. Und doch ist nichts schlimmer, als ein unklarer Zustand; er führt nur zu schädlichen Halbheiten. Gefahren werden nicht geringer wenn man sie nicht sehen will, nur beraubt man sich noch dazu der Möglichkeiten, ihnen zu begegnen. (Vergl. Ungarn! D. Red.)

Was wir zum wohlverstandenen Vorteil des deutschen und, wie wir glauben, auch des jüdischen Volkes wollen, ist Klarheit des gegenseitigen Verhältnisses, Feststellung der etwaigen Gemeinsamkeiten und, wo es keine, sondern nur Gegensätze gibt, reinliche Scheidung und saubere Trennung. Gegen die Juden an sich haben wir nichts. Wir kennen und schätzen wie nur jemand ihre guten Eigenschaften: ihre unzerstörbare Rassenkraft, ihr starkes Zusammengehörigkeitsgefühl, ihren Familiensinn, ihre Klugheit, den scharfen, regen Verstand, den Wissendurst ihrer jungen Männer, ihre Zähigkeit und ihren ausdauernden Willen, — und möchten unseren Volksgenossen recht viel davon wünschen. Doch wir sind nicht blind gegen ihre uns widerstrebenden Eigenschaften und gegen die verderblichen Einflüsse, die sie ausüben. Wir wollen kein Pogrom, keine Austreibung, wohl aber eine Scheidung nach dem Grundsatz: ich mein Herr, — du dein Herr. Wir wollen endlich einmal unter uns sein und unsere Angelegenheiten allein ordnen. Mögen die Juden ihre eigene Kultur haben und ihre Wirtschaft und Politik treiben, — niemand wird es ihnen verwehren. Aufhören muß aber der Zustand der Täuschung, Vermengung und Vertuschung, der unterirdischen und listigen Bekämpfung derer, die man zu vertreten vorgibt.

Diese Scheidung ist unser Ziel. Freilich wird sie manchem schwer werden und manch' menschlich ergreifender seelischer Zwiespalt wird kaum zu lösen sein. Aber schlägt etwa der Kampf, der sonst unausbleiblich ist, weniger schwere Wunden und ist er vielleicht vorzuziehen? Sind die Juden ernstlich bereit, aufrichtig und ehrlich diese Trennung mit herbeizuführen, so kann sie auf die schonendste Weise erfolgen und es wird sich gewiß ein Weg für die unter ihnen finden lassen, die innerlich mehr zum deutschen Volke als zu den Juden gehören. Verweigern sie hingegen die Mitarbeit, so wird begonnen werden, die Lösung ohne und gegen sie zu erzwingen. . . .

Die angedeutete Lösung ist ein Zukunftstraum. Das macht nichts aus. Wir wollen uns klar werden, wohin der Weg führt, den wir beschritten haben. Und eher möglich als vor dem Kriege ist trotz der heutigen Weltlage seine Verwirklichung doch. Opferwillige und hochgesinnte jüdische Männer haben erreicht, daß in Palästina ein jüdischer Staat gegründet wurde. Dort können die Juden ihren staatlichen und kulturellen Mittelpunkt haben. Sie sind nicht mehr vaterlands- und heimatlos wie bisher, sie können jetzt, wenn sie wollen, frei und offen als Volk jedem Volke gegenübertreten, statt daß sie Haß und Verachtung empfangen von denen, die sie beherrschen. Ein unbefangener Verkehr von Volk zu Volk, von Mann zu Mann, auf Grund gegenseitiger Achtung, unbeschadet etwaiger notwendiger Gegensätze, kann platzgreifen. Denen, die unter uns leben, wird die deutsche Kultur weiter offen stehen wie jedem, der darnach verlangt, und hinwiederum sie können mit den Leistungen ihrer reichen Begabung uns anregen und fördern. Sind sie unsere Gegner in diesem Staate, dann ist ein offener, ritterlicher Streit, erhaben über den Niederungen, wo Tücke und Verstellung wohnen, möglich, wollen sie unsere Bundesgenossen sein, dann sind die bündnisfähig, weil wir wissen, wo wir stehen: wir hier, die Deutschen — sie dort, die Juden.

Letzte Nachrichten.

Der russische Chaluz tritt auf den Plan.

Kowno, 16. Juli. (J. C. B.) Einer zuverlässigen Meldung aus Moskau zufolge wird Ende Juli ein Kongreß aller Chaluzorganisationen Rußlands mit Erlaubnis des höchsten Organes der Sowjetregierung stattfinden. Durch diese Erlaubnis wurde der „Hechaluz" von den Sowjetbehörden automatisch legalisiert.

Unstimmigkeiten zwischen den arabischen Führern.

Jerusalem, 10. Juli. (J. C. B.) Der Präsident des muselmanisch-christlichen Kongresses Aref Pascha el Dajani hat seine Demission gegeben, die auch angenommen wurde. Die arabische Presse verschwieg die von Aref Pascha angeführten Gründe seiner Demission. Der „Doar Hajom" erfährt aus bester Quelle, das Arif Pascha sich bei der Begründung seines Rücktrittentschlusses ziemlich scharf gegen die neuen unversöhnlichen Resolutionen der arabischen Exekutive wider das Palästinamandat gewendet habe, da er sie für unvernünftig betrachte. Arif Pascha gab nach Durchführung der Debatte über die Resolutionen neuerdings folgende Erklärung ab: „Da Sie darauf bestehen, das gegenwärtige System, welches zu Unruhen führen wird, fortzusetzen, muß ich von meiner Stelle zurücktreten." Unter diesen Resolutionen befindet sich die Entsendung einer christlichen Abordnung zum Vatikan und einer muselmanischen nach dem Hedschas, deren einziges Ziel die Fortsetzung des Kampfes gegen die Balfour-Deklaration und gegen das jüdische Nationalheim ist. Ferner verwahrte sich die arabische Exekutive auf telegraphischem Wege bei der Londoner Regierung gegen die Erteilung einer Einreisebewilligung an Wladimir Zabotinski nach Palästina, da seine Anwesenheit gefährlich ist und der Anlaß zu neuen Unruhen sein kann.

Eine Konferenz über Palästina-Einwaderungsfragen.

In Berlin tagt gegenwärtig eine internationale Konferenz der Hechaluz-Organisation im Verein mit verschiedenen Palästina-Ämtern in Europa. Die Konferenz wurde auf die Initiative des Zentralkomitees der russischen und ukranischen Zionisten in Berlin (Merkas) einberufen und bezweckt, eine Regulierung der Immigration nach Palästina vorzubereiten. An der Konferenz nehmen Vertreter von Deutschland, Polen, Litauen, Österreich, Itlien, Frankreich, Rußland usw. teil. Die Konferenz beschloß, in Berlin ein Zentralkomitee einzusetzen, das sich mit der Förderung der Arbeiterwanderung nach Palästina befassen soll. (JCB.)

Neue Unterhausdebatte über die englischen Palästina-Verpflichtungen.

London, 13. Juli. (J.C.B.) Auf eine Anfrage des Parlamentsmitgliedes Ormsny Gore, der früher Verbindungsoffizier der britischen Regierung bei der zionistischen Kommission in Palästina war, erklärte der Minister für die Kolonien Winston, Churchill: „Im Jahre 1915 wurden gegenüber den parlamentarischen Arabern keinerlei Verpflichtungen eingegangen. Wohl wurde dem Sheriff von Mekka die Versicherung gegeben, daß die englische Regierung die Unabhängigkeit der Araber in gewissen Territorien anerkennen und unterstützen werde. Diese Territorien schlossen jedoch die Distrikte von Messina und Alexandretta und die westlich Damaskus, Chama, Homs und Aleppa liegenden Teile Syriens ganz bestimmt aus. Es wurde auch vereinbart, daß sich die Versicherung nur auf die Teile der in Betracht kommenden Territorien bezieht, in denen England, ohne die Interessen seiner alliierten Mächte zu beeinträchtigen, frei handeln kann. Die englische Regierung betrachtet Palästina immer, und das tut sie auch noch jetzt, als aus dem Rahmen dieser Verpflichtung ausgeschlossen. Das geht schon daraus klar hervor, daß die englische Regierung im folgenden Jahre mit der französischen und russischen Regierung ein Abkommen getroffen hat, demgemäß Palästina eine spezielle Behandlung zuteil werden soll. Auch Emir Faisal nahm die seinerzeitige Erklärung zur Kenntnis, daß es die Absicht der englischen Regierung war, Palästina auszuschließen. Hier erhob sich Lord Robert Cecil und richtete an die Regierung die Aufforderung, diese ganze Korrespondenz zu veröffentlichen, um so weiteren Mißverständnisse und Erklärungen von nicht maßgebender Seite den Boden zu entziehen.

Aus Palästina.

Überblick.

Die Kakao- und Schokoladen-Fabrik „Raanan" hat ihre Tätigkeit bereits begonnen. Die neuen Maschinen der Eisfabrik sind bereits im Anrollen. Rothschild bereitet die Errichtung einer Zementfabrik vor. Die Organisierung der jüdischen Dorfgemeinden macht gute Fortschritte. Die von der Tschechoslowakei aus zu begründende Spiritusfabrik ist noch im Vorbereitungsstadium. Für die immer enger werdende Verbindung mit der Galuth (vgl. unten die Meldung über die amerikanischen Touristen) ist es charakteristisch, daß ein Mitglied des Berliner Makkabi per Fahrrad nach Palästina reist. Die amerikanischen Zionisten treffen Vorbereitungen zur Schaffung eines Laboratoriums zum Studium tropischer Krankheiten in Jerusalem. Die Nationalbibliothek erhält aus Wolffsohns Hinterlassenschaft 15.000 Pf. St. Das zionistische Schulbudget (vgl. dazu unsere Nachricht über die Lehrerkonferenz) beträgt in diesem Jahre 130.000 Pf. von denen die zionistische Organisation 100.000, die jüdische Bevölkerung Palästinas 10.000 und die Jca ebenfalls 10.00 aufbringt. Dabei wurden die Lehrergehälter um 10.000 Pf. verkürzt. Es soll ein eigener Kulturfond nach dem Muster des jüdischen Nationalfonds geschaffen werden. Der berühmte „Dybuk" von Anski ist in Jerusalem in hebräischere Übersetzung (der Übersetzer in Bialik) zur Aufführung gelangt. Der „Kuntreß", der wieder erscheint, hat das kommunistische Manifest hebräisch herausgegeben. Über die weitere Politik herrscht unter den Arabern Meinungsverschiedenheit. Man erkennt deutlich eine Spaltung in radikale und gemäßigte Elemente. (Vergl. unsere Nachricht über die Demission des Präsidenten des muselmanisch-christlichen Kongresses.)

Mit was für Schwierigkeiten wir zu kämpfen haben!

Jerusalem. (Korr. des JCB.) Eines der größten Hindernisse für den Fortschritt der Baubewegung in Jerusalem bildete das bisher bestandene Verbot, Häuser aus anderem Material als aus Stein zu bauen. Dieses Verbot ist nunmehr aufgehoben worden, und es wurde gestattet, die in der Silikatfabrik in Telawiw erzeugten Ziegel zu verwenden. Die Erlaubnis erstreckt sich jedoch nur auf die neuen Teile der Stadt.

Für den Bergbau in Palästina.

(JPZ.) Die Handels- und Industrieverwaltung der palästinensischen Regierung hat ein besonderes Amt für den palästinensischen Bergbau errichtet. An der Spitze der neuen Behörde wird der Geologe G. S. Blake stehen.

Amerikanische Touristen in Palästina. Im Monat Juni sind zahlreiche Touristen aus den Vereinigten Staaten in Palästina eingetroffen, darunter vornehmlich Juden, die den Fortschritt der jüdischen Aufbauarbeiten studieren wollen. Anfang August werden neue große Touristengesellschaften erwartet; der Dampfer „Cameronia" wird allein 800 Reisende nach Haifa befördern. (Ziko.)

Ein neues Geschäftsviertel.

(JPZ.) Unter dem Namen „Merkaz Mischari" (Commercial Centre Ltd.) wurde eine Gesellschaft mit dem Zweck, ein neues kommerzielles Zentrum in Jerusalem zu bauen, gegründet. Die in Betracht gezogene Gegend, die bereits von der Palestine Land Development Co. erworben wurde, liegt in der Nähe des Bahnhofes. Die erworbene Fläche beträgt 30.000 Pics im Geviert. Auf 20.000 Pics sollen Läden, Bureaus und Warendepots errichtet werden. die

---

Ich spreche frei, in drei Abteilungen. Die ersten zwei deutsch. Reverend Singer macht sich dabei Notizen und resümiert nach jeder Abteilung englisch, was ich gesagt habe.

Die dritte Abteilung spreche ich französisch.

Meine Rede hat Beifall. Sie beraten leise unter sich und ernennen mich einhellig zum Ehrenmitglied.

Folgen die Einwendungen, die ich widerlege.

Die wichtigste: der englische Patriotismus.

25. November, in Cardiff.

Beim Obersten Goldsmid.

Als ich ankam, erwartete mich auf dem Bahnhof der Oberst in Uniform. Mittelgroß, kleiner schwarzer Schnurrbart, anglisiertes Judengesicht mit guten klugen dunklen Augen.

Vor dem Bahnhof wartete ein kleiner Jagdwagen. Der Oberst hatte sein Pferd, auf dem er vor und hinter dem Wagen ritt. Wir sprachen ein paar Worte, während wir durch Cardiff nach seinem Haus „The Elms" fuhren.

Er sagte mit vergnügtem Gesichtsausdruck: „Wir werden arbeiten für die Befreiung von Israel."

Dann erzählte er mir, er sei Kommandierender in Cardiff und Umgebung, zeigte, erklärte mir die Stadt.

In The Elms wartete Mrs. Goldsmid, eine feine hagere Engländerin, und ihre beiden jungen Töchter Rahel und Carmel. Englisches Willkommenheißen, wobei man sich gleich wie ein alter Bekannter fühlt.

Nachmittags las ich dem Colonel den Plan vor. Er versteht nicht gut Deutsch, die Erklärung schleppte ein wenig.

Aber er sagte: „That is the idea of my life."

Die Leitung der Sache kann er nicht übernehmen, weil sie eine politische ist, und er darf als Offizier keine aktive Politik machen.

Käme aber die Bewegung zustande, würde er die englischen Dienste verlassen und in jüdische treten. Nur möchte er statt Juden Israeliten sagen, weil Israel alle Stämme umfaßt.

Er zeigt mir die Fahne von Chovevei Zion: Zeichen der zwölf Stämme. Dagegen rollte ich meine weiße Fahne mit den sieben Sternen auf.

Dennoch verstanden, verstehen wir uns. Er ist ein wunderbarer Mensch.

Nach dem Diner, als die Damen und der andere eingeladene englische Oberst im Salon waren, ging ich mit Goldsmid ins Rauchzimmer. Und da kam die merkwürdige Erzählung.

„Ich bin Daniel Deronda", sagte er. „Ich bin als Christ geboren. Vater und Mutter waren getaufte Juden. Als ich das als junger Mensch in Indien erfuhr, beschloß ich, zum Stamm der Väter zurückzukehren. Als Leutnant trat ich zum Judentum über. Meine Familie war darüber empört. Meine Frau war auch Christin von jüdischer Abkunft. Ich entführte sie, ließ mich zuerst in Schottland frei trauen; dann mußte sie zum Judentum übertreten und wir vermählten uns in der Synagoge. Ich bin ein orthodoxer Jude. Es hat mir in England nicht geschadet. Meine Kinder Rahel und Carmel sind streng religiös erzogen, lernten früh Hebräisch."

Das und die Erzählungen von Südamerika klangen wie ein Roman. Weil er für Hirsch in Argentinien war und die Verhältnisse kennt, ist sein Rat zu hören: daß nur Palästina in Betracht kommen könne.

Die frommen Christen Englands würden uns helfen, wenn wir nach Palästina gingen. Denn sie erwarten nach der Heimkehr der Juden das Erscheinen des Messias.

Ich stehe plötzlich in einer anderen Welt mit Goldsmid.

Er will das heilige Grab Stein für Stein den Christen zustellen. Ein Teil nach Moskau, ein anderer nach Rom!

Er denkt auch wie Montagu an ein größeres Palästina.

Gut ist seine Idee, den Großgrundbesitz durch eine progressive Grundsteuer zu treffen. Henry George!

* * *

Der Wiener Klavierspieler Rosenthal war in Cardiff. Ich schrieb ihm, er solle nach den „Elms" kommen. Er kam nach dem Konzert.

Rahel und Carmel lauschten in anmutigen Haltungen. Wirklich eine andere Welt. Schon hatte ich die jüdischen Aristokratinnen der kommenden Zeit vor mir. Feine Wesen, mit einem orientalischen Zug, sanft und träumerisch. Und als Nippesache lag auf dem Salontisch eine Thorarolle in silberner Hülle.

26. November, Cardiff.

Abschied von Oberst Goldsmid. Er ist mir schon ans Herz gewachsen, wie ein Bruder.

26. November, London.

Abends bei Rev. Singer.

Ich hatte Asher Myers vom Jewish Chronicle, Dr. Hirsch, den Sekretär von Chovevei Zion, und den Maler Solomon hinbestellt.

Die Herren warteten schon, als ich kam.

Die Besprechung artete in theologisierende Diskussion aus.

Asher Myers fragte: „What is your relation to the Bible?"

Ich sagte: „Ich bin Freidenker, und unser Prinzip wird sein, daß jeder nach seiner Facon selig wird."

Hirsch fragte, ob ich die Fahne der Chovevei Zion annehme.

Ich antwortete mit meiner national-sozialen Fahne: weißes Feld, sieben Sterne. Die Zionsfahne kann denen, die es wollen, als Tempelfahne dienen.

Schließlich gelang mir's nicht, die geplante Zentralstelle zu schaffen. Singer möchte wohl mittun, aber der unduldsame Asher Myers sagte: „Sie dürfen nicht".

Singer meinte, man müsse die Sache zuerst den namhaften Juden: Lord Rothschild, Mocatta, Montefiore usw. unterbreiten.

Ich antwortete: „Ich bin nicht majorisierbar. Es ist die Sache der armen Juden, nicht der reichen. Der Protest der letzteren ist null, nichtig und wertlos. Ich möchte dennoch die Sache durch ein Komitee machen lassen, weil sie unpersönlich geführt werden muß."

Asher Myers sagte: „Nein, Sie sind der Mann, sie zu führen. Sie müssen der Märtyrer dieser Idee sein. Die orthodoxen Juden werden mitgehen, aber Sie für einen schlechten Juden halten. Und zwar werden die Juden nicht nach Argentinien, sondern nach Palästina wollen."

Er verlange ein Resumé meiner Broschüre für den Jewish Chronicle, was ich ihm auch versprach.

Beim Weggehen tröstete mich Solomon. Er glaube, die von mir gewünschte Studiengesellschaft werde sich im Schoß des Maccabean Club bilden. Sein Schwager Bentwich sei begeistert. Der Klub werde einige Sonntage hintereinander über mein „Pamphlet" beraten.

Auch recht.

Paris, 28. November.

Rev. Singer begleitete mich auf den Bahnhof von Charing Croß. Ich fuhr, um mit ihm noch länger sprechen zu können, erst um elf Uhr weg statt um zehn.

An ihn werde ich Broschüre und Brief schicken. Vorläufig ist er mein Hauptvertreter in London. Er scheint auch der Sache sehr ergeben.

Er war von merkwürdiger Aufmerksamkeit in den letzten Viertelstunden.

Dann gute Überfahrt: aber in Paris kam ich krank an. Nordau konstatiert Bronchialkatarrh. Ich muß schauen, daß ich nach Hause komme und die Broschüre fertig mache.

„Ein Prophet muß eine gute Lunge haben", sagt Nordau.

verbleibenden 10.000 Pics werden für Straßen und öffentliche Plätze reserviert. Die Gesellschaft, die bereits 87 Mitglieder zählt, wird bald die volle Quote von 150 Mitgliedern haben. Es wurden u. a. bereits Bauplätze von der Anglo-Egyptian Bank und von der Anglo-Palestine Co. Ltd. erworben. Die Gesamtkosten für den Bau des kommerziellen Zentrums, einschließlich der Kosten für den Bodenankauf, werden zirka 225.000 Pfund betragen.

Eine jüdische Anleihe in Palästina.

Jerusalem, 5. Juli. (J. C. B.) Wie bereits gemeldet, bildete sich in Tel-Awiw eine Gesellschaft für den Bau eines Handelsviertels, die ein gewisses Kapital unter den eigenen Mitgliedern aufbrachten. Diese Gesellschaft schloß gestern einen Vertrag mit der Anglo-Egyptian Bank, wonach ihr die Bank einen Kredit auf 700.000 Pfund erteilte. Der Kredit gelangte auch sofort zur Auszahlung.

Demonstration einer jüdischen Schulleiterin gegen das Hebräische.

Jerusalem. (Korr. d. JCB.) Großes und unliebsames Aufsehen erregte hier das Verhalten von Miß Landau, Leiterin der Eveline-Rotschild-Schule. Miß Landau erhielt vom Gericht eine Vorladung in hebräischer Sprache. Sie beauftragte ihren Rechtsanwalt Mr. Samuel vor Gericht zu erklären, daß sie als englische Untertanin das Recht habe, eine Vorladung in englischer Sprache zu erhalten. Der Richter erklärte, daß die Vorgeladene eine Jüdin sei und das Sprachengesetz sage, daß Juden in hebräischer Sprache zu Gericht zu laden seien. Die Vorgeladene wohne seit vielen Jahren in Jerusalem, leite eine jüdische Mädchenschule und beherrsche das Hebräische, wenn auch nicht so gut wie das Englische. Die Tatsache, daß Miß Landau ihren Rechtsvertreter zu Gericht gesandt habe, beweise, daß sie die Einladung verstanden habe. Der Gerichtshof beschloß daher, die Vorladung als rechtskräftig anzusehen. (Die Schule von Miß Landau wird von einer jüdischen Gesellschaft in London unterhalten).

Zum Kulturproblem Palästinas.

Jerusalem, 14. Juli. (J.C.B.) Die Amerikanerin Frau Getling ist in Jerusalem zum Zwecke der Propagierung der Heilmethoden der Christian Science eingetroffen. Sie hat eine große Druckerei gekauft und beginnt mit der Herausgabe dreier Tagblätter in englischer, hebräischer und arabischer Sprache.

Eine Lehrerkonferenz in Palästina.

Jerusalem, 1. Juli. (J. C. B.) Hier fand eine Delegiertenkonferenz aller zionistisch gesinnten Lehrer Palästinas statt, in der vornehmlich über die Zukunft des zionistischen Schulwesens beraten wurde. Die hebräische Tageszeitung „Haarez" widmet dieser Konferenz eine Spezialausgabe, in welcher das zionistische Erziehungs- und Bildungsprogramm befürwortet wird.

400.000 Dollar für die medizinische Fakultät in Jerusalem. Die Vereinigung amerikanisch-zionistischer Ärzte hat im Laufe des letzten Jahres für die medizinische Fakultät der hebräischen Universität in Jerusalem rund 400.000 Dollar gesammelt. Eine Kommission der Vereinigung wird sich demnächst nach Palästina begeben, um die Eröffnung der Fakultät in die Wege zu leiten. Die Kommission wird auf ihrer Reise auch Berlin passieren. (Ziko.)

Geschenk der Liverpooler Studenten an die jüd. Nationalbibliothek Jerusalem. (Korr. d. JCB.) Die „Jewish Students Society" in Liverpool hat der National- und Universitätsbibliothek von Jerusalem eine Sammlung von 500 Büchern übersandt. Dies ist die zweite größere Sendung, welche die Nationalbibliothek durch Vermittlung der Inter-University Jewish Federation of Great Britain and Ireland, erhält.

Pogrome in Persien und die jüdische Heimstätte. Jerusalem, 27. Juni. (J. C. B.) Vor kurzem erschienen die beiden Großrabbiner von Jerusalem beim derzeitigen High Commissionar Sir Wyndham Deeds und baten um Intervention der britischen Regierung gegen die Pogrome in Persien. Sir Wyndham versprach, die Intervention der Londoner Regierung anzurufen. Die Rabbiner baten gleichzeitig um Erleichterung der Einwanderung für die persischen Juden. Hierauf erwiderte Deeds, er könne diesem Antrage nicht zu stimmen, da bereits in Konstantinopel eine große Zahl von Juden darauf wartet, nach Palästina einzuwandern, jedoch werde er das Departement für Einwanderung beauftragen, sich diesbezüglich nochmals mit dem Großrabbinat in Verbindung zu setzen.

Eine große Landkonzession in Transjordanien. Wie die arabische Presse mit Bestimmtheit meldet, soll der Regent von Transjordanien, Emir Abdullah, seinem ehemaligen Zivilsekretär, Raschid Tuly eine Konzession für 200.000 Dunam südlich des Jabok erteilt haben. Die arabische Zeitung „Alhbar" will wissen, daß die Konzession auf 77 Jahre lautet. Nach dieser Zeit sollen alle Bauten und Pflanzen kostenlos in das Eigentum der Regierung zurückfallen. Die arabischen Blätter bezweifeln, das der Konzessionäri das nötige Geld aufbringen wird. Die Vereinigung einer so großen Bodenfläche in einer Hand wird heftig kritisiert, da sie erfahrunggemäß die minderbemittelte Bevölkerung benachteiligt. (Ziko.)

Die Einwohnerzahl Palästinas. Jerusalem. (Korr. des J. C. B.) Die von der Regierung kürzlich veröffentlichte Statistik der Bewohner Palästinas, welche die Zahl der Christen auf 88.000, die der Juden auf 81.000 schätzt (eine Zählung hat nicht stattgefunden), wird von der jüdischen Presse angegriffen. Man wirft der Statistik vor, daß sie tendenziös die Zahl der Christen gegenüber der der Juden erhöhe. Der bekannte Jerusalemer Geograph Dr. A. J. Brawer teilt mit, daß ihm die jetzt von der Regierung veröffentlichten Ziffern bereits vor einem Jahre an offizieller Stelle gezeigt wurden, daß also die Statistik die Einwanderung eines ganzen Jahres verschweigt, welche die Zahl der Juden um 10 bis 12% erhöht hat. Brawer nimmt die genau bekannte Zahl der jüdischen Schulkinder — 18.000 — zur Grundlage seiner Schätzung und errechnet damit, daß die Zahl der Juden in Palästina über 90.000 betragen müsse.

Rückkehr Sir Herbert Samuels nach Palästina. Rom, 8. Juli. (J. C. B.) Der High Commissioner für Palästina hat über Neapel und Brindisi die Rückreise nach Palästina angetreten. Er wird am 15. Juli in Jerusalem eintreffen. Lady Samuel befindet sich bereits seit einigen Wochen wieder in Palästina.

Antizionistische Agitation unter den mohammedanischen Pilgern. Die Exekutive des arabischen Kongresses hat beschlossen, eine Delegation nach Mekka zu entsenden, um unter den mohammedanischen Pilgern im antizionistischen Sinne zu agitieren. Das arabische Blatt „Beit Al Makdes" greift die Exekutive an, weil sie diesen Schritt ohne Zustimmung der palästinensischen Araber unternommen hat. (Ziko.)

Ein Araber für das Rutenbergprojekt. Jerusalem. (Korr. des JCB.) Die Haifaer arabisch-jüdische Zeitung „Alsalam" veröffentlicht eine Zuschrift eines Bewohners von Betsan (dessen Einwohner, wie gemeldet, sich weigerten, einen Teil des ihnen von der Regierung unentgeltlich zur Verfügung gestellten Bodens für das Rutenbergprojekt herzugeben.) Der Schreiber, Kalil Abu Ali, wendet sich in heftigen Worten gegen den Widerstand, den die arabischen Führer dem Projekt entgegensetzen, welches für Palästina so segensreich sein wird. Abu Ali teilt mit, daß dem Gouverneur von Betsan und der Zentralregierung in Jerusalem eine mit hunderten von Unterschriften versehene Bittschrift der Araber von Betsan zu gunsten des Rutenbergprojektes überreicht wurden.

Zionismus.

Überblick.

Sokolow, Kolonel Patterson und Ing. Ruthenberg sind nach Europa zurückgekehrt. Gleichzeitig mit Herbert Samuel weilte in Rom Jabotinsky, der zum großen Nordrah der Araber nach Palästina fährt. Die Jüdische Kolonialbank zahlt 1 sh. pro Aktie gleich 5% steuerfrei Dividende. Die Brandeisgruppe beginnt in Palästina ihre Tätigkeit, was auf die Einigungsbestrebungen mit der zionistischen Organisation Amerikas sicherlich gut einwirken wird. Die zionistische Jahreskonferenz in Ostgalizien war ein Ausdruck unbeugsamen zionistischen Willens. Der Direktor der A.-E.-G., der im Frühjahr Palästina besucht hat, sprach sich im „Isr. Wochenbl. für die Schweiz" äußerst zuversichtlich über die zukünftige Entwicklung Palästinas aus. Der Pariser „Temps" und der Prager „Světozor" haben instruktive Illustrationen aus dem neuen jüdischen Palästina gebracht.

Beginnen die Bolschewiken die Verfolgung des Zionismus zu liquidieren?

Moskau. (Korr. des J. C. B.) Der Leiter des Bildungsdepartements beim jüdischen Kommissariat in Sowjetrußland bereitet in einem Artikel im „Emes" darauf vor, daß angesichts des „neuen politischen Kurses" in Sowjetrußland das generelle Verbot gegen Hebräisch nicht mehr aufrechtzuerhalten sei. (Die „Emes" wird noch mehr weinen! D. Red.) Die jüdische „Bourgeoisie" bemühe sich schon jetzt um die Erlaubnis zur Wiedereröffnung hebräischer Schulen und Theaterkurse. Das jüdische Kommissariat wird diese Erlaubnis erteilen müssen, da es nicht angeht, irgendeine lustige Operette in russischer Sprache zuzulassen und gleichzeitig ein von Ernst und künstlerischen Bestrebungen getragenes Theater nur aus dem Grunde zu verbieten, weil es hebräisch ist. Allerdings wird diese Erlaubnis nur unter bestimmten Bedingungen gegeben werden können, die die Gewähr bieten, daß damit lediglich sprachliche und künstlerische, nicht aber klerikale und nationalistische Tendenzen verfolgt werden. Demgemäß müssen jüdische Kinder unter 18 Jahren auch fernerhin vom hebräischen Unterricht ausgeschlossen bleiben, da nur Erwachsene mit unnützen Unterrichts-Gegenständen belästigt werden dürfen. Überdies wird in den hebräischen Sprachkursen weder jüdische Geschichte, noch hebräische Literaturgeschichte oder jüdische Kulturgeschichte unterrichtet werden dürfen, sondern einzig und allein hebräisch als Sprachgegenstand, wobei den Sowjetbehörden ein genauer Lehrplan einschließlich der zu benützenden Lehrbücher vorzulegen sein wird. Ebenso werden Geldsammlungen für diese Institutionen verboten sein. Die Konzessionen werden nur an Privatpersonen oder an legalisierte Gesellschaften verliehen werden, keinesfalls aber an die religiösen jüdischen Gemeinden, denen die Errichtung oder die Erhaltung solcher profanen Institutionen durchaus verboten bleiben soll. Zur Leitung und Verwaltung dieser Kurse werden bloß solche Personen zugelassen werden, die der Räteregierung und ihrer Bildungspolitik zumindest loyal gegenüberstehen, da Garantien notwendig seien, daß diese Institutionen nicht als Basis für den Zionismus gebaut werden.

Vom auflebenden Zionismus im Gebiete der Sowjets.

Kowno, 6. Juli. (J. C. B.) Nach langwieriger Reise und nach Überwindung unendlicher Schwierigkeiten ist hier eine Gruppe von 16 Chaluzim aus Rußland eingetroffen. Die Kowner Regierung gab ihnen die Erlaubnis, sich solange in Litauen aufzuhalten, bis sie die Weiterreise nach Palästina antreten können. Nach den Erzählungen der Chaluzim macht sich die Hechaluz-Bewegung im gesamten jüdischen Leben in Rußland und in der Ukraine fühlbar. Die Chaluzim teilen ferner mit, daß die Hechaluzorganisationen keine legalisierten Körperschaften seien, daß aber die Sowjetregierung sie nicht verfolgt, in gewissen Fällen sie sogar unterstützt. Große Strecken Ackerlandes sind von der Regierung den Chaluzim zur Kultivierung übergeben worden. Es bestehen in Rußland und in der Ukraine ungefähr 300 landwirtschaftliche Gruppen mit zusammen etwa 10.000 gut organisierter und disziplinierter Chaluzim. Die Sowjetregierung stellt ihrer Betätigung keine Hindernisse in den Weg. Nunmehr besteht sogar die Möglichkeit, das die Hechaluzbewegung in Rußland legalisiert wird.

Regelung der jüdischen Auswanderung aus Rußland.

Berlin, 6. Juli. (J. C. B.) Wie wir erfahren, wurde dieser Tage zwischen den vereinigten jüdischen Emigrationskomitees und dem Nationalitätenkommissariat der Sowjetregierung ein Übereinkommen geschlossen, durch welches die jüdische Auswanderung aus Rußland nach den überseeischen Ländern geregelt wurde. Das jüd. Emigrationskomitee verpflichtete sich zur Erwirkung der Durchreiseerlaubnis in den Nachbarländern Rußlands sowie zur Deckung der Reisekosten der jüdischen Auswanderer von der Ausgangsstation in Rußland bis zum Bestimmungsort in den Einwanderungsländern. Ein ähnliches Abkommen soll demnächst auch mit der ukrainischen Sowjetregierung abgeschlossen werden. Die Verhandlungen mit den Nachbarländern Rußlands wegen Erlangung der Transitbewilligung nehmen einen günstigen Verlauf.

Das 25-jährige Jubiläum des ersten Zionisten-Kongresses. London, 18. Juni. (J.C.B.) Zum Andenken an den ersten zionistischen Kongreß, welcher vor 25. Jahren am 24. August eröffnet wurde, bereitet die zionistische Organisation die Herausgabe einer Jubiläumsschrift in hebräischer Sprache vor. Das Werk wird einen historischen Überblick über die Arbeit der Kongresse und die Entwicklung der zionistischen Bewegung, sowie verschiedene statistische Daten, Artikel, Memoiren verstorbener Delegierter des ersten Kongresses usw. enthalten. Das Buch wird von Herrn Löb Jaffa, dem Redakteur der Jerusalemer Tageszeitung „Haaretz" unter Mitarbeiterschaft von Max Nordau, Achad Haam, Jacobus Kann, M. Ussischkin, Josef Cowen, Dr. Belkowski u. a. redigiert. Die noch lebenden Teilnehmer des ersten Kongresses wurden ersucht, sich mit der Redaktion in Verbindung zu setzen.

Nationalfonds.

Haag. (Korr. de. J. C. B.) Das Hauptbureau des Jüdischen Nationalfonds erläßt einen von Dr. Chaim Weizmann, M. H. Ussischkin und Dr. Sholen unterzeichneten Aufruf an alle Zionisten der Welt, das zwanzigjährige Bestehen des jüdischen Nationalfonds durch Sondersammlungen für die J.N.F.-Arbeit in Palästina zu begehen. In dem Aufruf werden verschiedene Daten über die J. N. F. mitgeteilt. So wird u. a. erzählt, daß im Jahre 1902, dem Gründungsjahre des jüdischen Nationalfonds, 12.000 Pfund an Spenden aufgebracht wurden. Im Jahre 1920 beliefen sich die Spenden auf 161.000 Pfund. Seit dem Beginn seiner Tätigkeit wurden für den Fonds insgesamt 880.000 Pfund gesammelt.

Die Haager jüdische Gemeinde für den Nationalfonds. Im Haag. (Korr. d. JCB.) Im Rat der jüdischen Gemeinde im Haag wurden schon für den Keren-Hajessod in den Synagogen der Gemeinde verworfen. In der letzten Sitzung des Rates der jüdischen Gemeinde wurde von einigen zionistischen Ratsmitgliedern der Antrag gestellt, für alle sozialen und kulturellen jüdischen Einrichtungen, also auch für den jüdischen Nationalfonds, in den Synagogen Spenden zuzulassen. Der Haager Oberrabbiner van Loen befürwortete den Antrag, der auch angenommen wurde.

Europa- und Amerikareisen der Moskauer „Habimah".

Kowno, 16. Juli. (J. C. B.) Wie der Vertreter des J. C. B. von autoritativer Seite erfährt, erhiel das vielgerühmte hebräische Theater „Habimah" die Erlaubnis zu einem Gastrollen-Tournee in Europa und Amerika unter der Bedingung der Rückkehr nach Rußland nach Absolvierung dieser Tournee. Die „Habimah" wird die Ausreise aus Rußland zusammen mit dem Kunsttheater Stanislawskis vornehmen. Stanislawski ist bekanntlich einer der größten Förderer und Bewunderer der „Habimah". Seine fähigsten Jünger haben die Regie in der „Habimah" inne. Stanislawski selbst liest viermal wöchentlich vor den Mitgliedern der „Habimah" seine Vorträge über die „Kunst des Schauspielers."

Eine sephardische Kulturvereinigung in Italien.

Rom. (Korr. des J. C. B.) Hier wurde eine Vereinigung der sephardischen Juden begründet, deren Hauptziel die Pflege der hebräischen Sprache und Kultur und des zionistischen Geistes unter der sephardischen Jugend in Italien ist. Die neubegründete Vereinigung ist mit den sephardischen Organisationen in Wien und in Paris in Verbindung getreten. Lokale Organisationen wurden auch in Mailand und in Genua gebildet.

Homer ins Hebräische übersetzt. Der Dichter Saul Tschernichovsky hat eine hebräische Übertragung der „Ilias" vollendet und arbeitet gegenwärtig an der Nachdichtung der „Odyssee". (Ziko.)

Aus der jüdischen Welt.

Überblick.

In Littauen ist es zu einem Ausgleich in Angelegenheit des jüdischen Ministeriums gekommen. Der jüdische Nationalrat in Warschau hat bei der Völkerbundliga gegen die Behauptung protestiert, daß die Judenfrage in Polen bereits gelöst sei. Lettland macht weiter Schwierigkeiten bezüglich der jüdischen Minderheitsrechte. In Italien befaßte sich die Konferenz der jüdischen Gemeinde auch mit der Palästinafrage und dem Keren-Hajessod. In London ist Schalom Asch in englischer Übersetzung erschienen. In Wilna erscheint ein neues Tagblatt: „Der freie Gedanke". Dagegen mußte der hebräische „Doar" in Amerika sein Erscheinen einstellen.

Österreichische Bundesgenossen der deutschen Verschwörer.

Wien, 13. Juli. (J.C.B.) Es ist dokumentarisch festgestellt, daß die österreichische Landesstelle des Nationalverbandes deutscher Offiziere in intimen Beziehungen mit jenem Verschwörerbund steht, der den Mord an Walter Rathenau organisiert hat. Die genannte Landesstelle sammelt Waffen und führt eine hemmungslose antijüdische Hetze unter den Offizieren, Akademikern, und Gymnasiasten. Der frühere Innenminister und jetzige Justizminister Dr. Waber pflegte alle über den Verband eingelaufenen Berichte, Anzeigen und Dokumente heimlich der Verbandsleitung auszufolgen. Die „Wiener Morgenzeitung" setzt die Veröffentlichung authentischer Dokumente fort. — Nachbemerkung des J. C. B.: Die Wiener Telegraphendirektion hat uns die Weiter-

beförderung des obenstehenden Telegramms verweigert; alle Reklamationen blieben erfolglos. Es wurden jedoch Mittel und Wege gefunden, um das Telegramm auf andere Weise an das J. C. B. in Berlin, London und New-York weiterzuleiten.

Die österreichischen Hakenkreuzler.

Wien, 11. Juli. (J.C.B.) In den letzten Tagen sollen viele österreichische Beamten demonstrativ das Hakenkreuz sogar während des Dienstes getragen haben. Diese vornehmlich in den Zentralämtern diensttuenden Beamten tragen ihren Antisemitismus öffentlich zur Schau. Ein diesbezügliches Pressetelegramm der Wiener J. C. B. Expositur an die J. C. B. Zentrale in London wurde von der Telegraphendirektion Wien inhibiert. Die deswegen bei der Amtsdirektion gemachten Vorstellungen blieben erfolglos. Ein zweites Telegramm, in dem der Londoner J. C. B. Zentrale von der Inhibierung des Pressetelegramms Kenntnis gegeben wurde, ist gleichfalls inhibiert worden.

Antijüdische Agitation in Oberschlesien. Danzig, 14. Juli. (JCB.) Die in Kattowitz in deutscher Sprache erscheinende, aber polnisch orientierte „Oberschlesische Grenzzeitung" veröffentlicht unter der Überschrift: „Heraus mit den polnischen Juden!" einen wütenden Hetzartikel. Das Blatt drückt seine Genugtuung über die antijüdischen Exzesse in Kattowitz aus und meint, wenn diese Aktion einige Tage andauern sollte, würden sich alle Juden nach Sosnowitz und Owiencz begeben und nicht mehr nach Kattowitz zurückzukehren wagen. „Allenfalls" heißt es wörtlich in dem Artikel, „war die hiesige Affaire ein zufriedenstellender Fortschritt in dem Prozeß der Säuberung von Kattowitz. Wenn die Bevölkerung mit derselben Energie fortschreitet, besteht kein Zweifel an unserem Erfolg."

Linderung der Hungersnot in der Ukraine. New York, 14. Juli. (JCB.) Der Vertreter des amerikanischen jüdischen Joint-Distribution-Komitee in Rußland und in der Ukraine, Dr. Bogen, sandte der hiesigen Zentrale der Joint folgende Drahtung: „Die Sterblichkeit in den Gouvernements Odessa und Nicolajew, sowie in den anderen von der Hungersnot betroffenen Gouvernements, hat sich bedeutend verringert."

Wucher und Antisemitismus in Rußland. Moskau, 14. Juli. (JCB.) Die hiesige jüdische Tageszeitung „Emeß" schreibt, daß die Tätigkeit jüdischer Pfandleiher in gewissen Gebieten, insbesondere in der Umgebung der Stadt Mosir in Weißrußland ein starkes Anwachsen des Antisemitismus unter den russischen Bauern zur Folge hatte.

Keren-Hajessod.

Sofia, 1. Juli. (J. C. B.) Dr. Victor Jacobsohn absolvierte seine Keren-Hajessod-Tour in Bulgarien mit ausgezeichnetem Erfolg. Es gelang ihm die Vereinigung von Zionisten und Nichtzionisten in neutrale Keren-Hajessod-Komitees und die Organisierung der gesamten Tätigkeit auf breiter und fester Grundlage. Die bulgarische Zentrale für den Keren-Hajessod wurde nach Rustschuk verlegt und ist ebenfalls aus Zionisten und Nichtzionisten zusammengesetzt.

In Indien. Dr. Uriel Benzion hat seine Keren-Hajessod-Mission in Indien erfolgreich eingeleitet. An barem Gelde und Vorzeichnungen sind bereits 100.000 Rupien eingegangen. Ein hervorragendes Mitglied der Gemeinde in Bombay zeichnete allein 30.000 Rupien. (Ziko.)

In München. Dr. Isak Strauß hat neuerdings vor hervorragenden jüdischen Kaufleuten und Industriellen der bayrischen Hauptstadt einen informativen Vortrag über den Keren-Hajessod gehalten. Im Anschluß an seine Ausführungen wurde ein Keren-Hajessod-Komitee für München gegründet, dem u. a. der bekannte Bankier Aufhäuser beigetreten ist. (Ziko.)

Aus der Bewegung.

Von den heurigen Herzlfeiern.

Gedenkreden hielten u. a.: Dr. Max Brod in Marienbad, Dr. Gustav Kohn in Brünn, Prof. Dr. Epstein in Bratislava. In Wien fand wie alljährlich ein Gang zum Grabe Herzls statt, an dem sich auch eine große Anzahl von Zionisten aus Bratislava beteiligte.

Schekeleingänge. Zur Berichtigung: Im letzten Ausweis ist der unter Banska Bystrica gebuchte Betrag umzuschreiben auf Slov. Lupča K 360.—, Endsumme unverändert. Olmütz 300.—, Karlsbad 1490.—, Marienbad 290.—, Teplitz-Schönau 770.—, Freudenthal 200.—, Dolny Kubin 230.—, Leipnik 190.—, Tetschen 40.—, Prag 1520.—, Bischof-Teinitz 20.—, Prerau 400.—, Böhm.-Krumman 30.—, Friedek 400.—, Velká Bytča 300.—, Saby 216.—, Gaya 300.—, Orlau 180.—, Stražnice 540.—, Troppau 180.—, Gablonz 600.—, Piestany 200.—, Trautenau 1000.—, Mähr.-Ostrau 900.—, Kojetein 100.—, Triesch 60.—, Pilsen 725.—, Jabřeh 400.—, Ung.-Hradisch 810.—, Nové Zamky 1860.—; zusammen 13.451.—, früher ausgewiesen 46.065. **Summa K 59.516.—.**

Sport.

K. M. K. R. J. sel Č. S. A. F.

Offiziell.

A. Neffjuth. 1. Felech Slovakia hat sofort einen Situationsbericht über die neugegründeten Klubs einzusenden. 3. Spiele im Auslande (mit Ausnahme des kleinen Grenzverkehrs bis 30 Kilometer von der Reichsgrenze) sind mittels Doppelformularien (Preis 4 Kč) bei der Kewuzah zu melden.

B. Hadrachath mesachakej we-amanuth. 1. a) Verbandsspiel in Ostrau am 27. August. Mannschaft: Josef Weiß, Preßburg (Tor), Fanta Oskar, Prag, Feldmann Julius, Brünn (Verteidigung), Marzell Klein, Proßnitz, Menczer, Ostrau, Armin Weiß, Preßburg, dzt. Budweis (Deckung), Ernst Roßner Olmütz, Heinrich Bergmann, Karl Borysek, Rudolf Fischer und Ludwig Fischer, Prag (Sturm); als Ersatz Martin Borger Teschen, Ferdl Freund, Olmütz, Weiner, Prag, Julius Hornung, Ostrau, Willi Matzner, JASC. Ostrau. b) Verbandsspiel in Preßburg noch nicht fix, keinesfalls am 22. Oktober. Vielleicht 28. oder 29. Oktober. Termine freihalten!

C. Hamarceh le-ones ulechowewuth. 1. Gesperrt: Hakoah Trebitsch, Makkabi Boskowitz. 6. a) Über Antrag der tschech. Schiedsrichtergruppe in M.-Ostrau: Spiegel, Hakoah Orlau, Nr. 542, drei Monate Sperre, Thieberger Arnold, derselben Agudah, Nr. 523, strenge Rüge wegen der Vorfälle beim Spiele gegen Příbor am 5. Juni 1922. b) Über Antrag des Felech Moravia Hanegbi: Makkabi Eibenschitz wegen Aufstellung fremdnationaler und gesperrter Spieler beim Spiele gegen DFC. Eibenschitz am 2. Juli 1922 Kč 50.—, im Wiederholungsfalle Sperre. Abeles Richard, Makkabi-Hasmonea Brünn, wegen Beleidigung des Schofet (29. Juni gegen Brünner XI. jun.), einen Monat Sperre ab 25. August 1922. Makkabi Znaim wegen Aufstellung fremdnationaler Spieler (5. Juli) Kč 20.—. Makkabi Brünn wegen Aufstellung nicht legitimierter Spieler (24. Juni) 50 Kč. c) Über Meldung des Felech Hakarpatij: Sachak bakoach Eugen Neuwirth 004, Hagibor Prag, wegen fortgesetzten Spiels bei fremdnationalen Vereinen lebenslänglich disqualifiziert und kann erst nach Retournierung der Legitimation sowie des Ehrenzeichens freigegeben werden.

D. Hamarceh le-kupah. 1. Den eben versendeten 3./22 Marken wurden wegen Portoersparnis auch die 4./22 Marken beigepackt.

G. Hamarceh le-gnizah wamazkir. 5. Nächste WK.-Sitzung Mittwoch, 26. Juli, 20 Uhr, Starý.

E. Kohn, Mazkir. **Dr. Egon Stern**, Nasij.

Die Schwimmsektion des JSK. Hagibor in Prag ersucht uns mitzuteilen, daß die verschiedenen Gerüchte und Zeitungsnotizen, bezgl. der Auflösung oder Separierung der Schwimmsektion obgenannten Klubs und der Neugründung des Sportklubs Hakoah (Schwimmklub) dementiert werden und angezeigt wird, daß eine von dem Ausschuß des JSK. Hagibor eingesetzte **Kommission**, die am 11. d. M. getagt hat, die Wiederaufrichtung der Schwimmsektion in verkleinertem Maßstabe beschlossen hat. Weiters, daß sämtliche unlautere Elemente ausgetreten sind, so daß den jüd. Sportsleuten jetzt Gelegenheit geboten wird sich in geordneten Verhältnissen sportlich zu betätigen. Die Leitung haben bewährte Sportsleute übernommen. Zuschriften an die Schwimmsektion sind zu richten an den derzeitigen Sekretär Herrn Franz Nettel, Prag, Herrengasse 8.

Makabi.

Mitteilungen der Arbeitsgruppe Böhmen.

Makkabi Aussig hat dieser Tage das 4. Boot erhalten und trainiert fleißig. Wir wünschen der Sektion guten Fortschritt. — Ende Juli findet eine Treffwanderung auf den Mileschauer statt. Genaueres wird noch bekannt gegeben. Die Vereine haben, so weit sie teilnehmen können, schon jetzt Vorbereitung zu treffen, auch in den Zöglingsabteilungen. — Die Vereine werden aufmerksam gemacht, daß folgende Meldungen fällig sind, bezw. werden: 10. Juli: Stellungnahme zur Debatte Prof. Epstein; 15. Juli: Stellungnahme zur Organisation 1. Teil; 22. Juli: Stellungnahme zur Organisation 2. Teil; 31. Juli: Stellungnahme zur Organisation 3. Teil; 31. Juli: Ergänzung und Stellungnahme zum turntechnisch-theoretischen Referat Tb. Mauthners in Aussig (25. Juni); 5. August: Ergänzung der Monatsmeldungen, ad Teplitzer Prot. 1. August 1922. — Adressen: Der Arbeitsgruppe in Böhmen gehören an: Makkabi Aussig: Robert Jungmann, Osterstraße. Brüx: Gustav Wilder, Bruckfeldstraße. Komotau: Robert Heller, Kantstraße 5/I. Leitmeritz: Liese Kussy, Baschtagasse 2. Pilsen: Bernhard Kohn, třída Zel. ligij 25. **Prag:** Hermine Katz, Goldschmiedgasse 4. Teplitz: Franzi Heller, Hansastraße 8. Tetschen: Grete Zirkl, Marktplatz. Ferner bestehen in Böhmen jüdische Turnvereine, bezw. Sektionen in Eger, Karlsbad, Pardubice und Reichenberg. Adresse der Arbeitsgruppe: Tschw. Olly Bondy, Vinohrady, Pštrosska 12. — Um die Tabelle der mährischen Vereine haben wir die Kreisleitung in Brünn ersucht. (Tschw. Ilona Ehrlich, Brünn, Franziskanergasse 1.)

—'02

Gemeinden.

Prag.

Promotion. JUDr. Franz Friedmann, am 15. Juli in der großen Aula der tschechischen Universität.

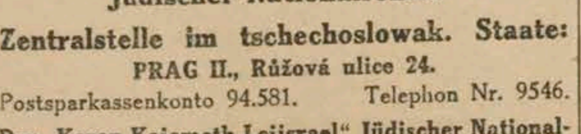
Frau Fritzi Margulies, Leitmeritz, wurde am 15. Juli 1922 an der deutschen Universität zum Doktor der Philosophie promoviert.

Göding. Am 16. Juli veranstaltete die jüdisch-akademische Ferialvereinigung „Gamalah" im hiesigen Tempel eine Herzlfeier. Das Programm umfaßte Rezitationen und Chordarbietungen. Die Gedenkrede hielt Herr Rabbiner Dr. Hoff aus Mähr.-Schönberg. Die Veranstalter gestatten sich dem Herrn Festredner für sein freundliches Entgegenkommen, wie auch allen Damen und Herren, die zum Gelingen der Herzlfeier beigetragen haben, ihren herzlichen Dank auszusprechen.

Kostel, Samstag, den 19. Tamus, abends, fand im Turnsaale des Makkabi Kostel, unter Beteiligung fast der ganzen Judenschaft, eine Herzl-Gedenkfeier statt. Nach erfolgter Begrüßung durch den Obmann Tb. Arthur Neumann, hielt Tb. Paul Neumann die Gedenkrede, welche, wie auch die darauffolgenden Rezitationen und Lieder, allgemeinen Beifall fanden. Befremdend wirkte, daß sich kein Vertreter der Kultusgemeinde einfand. Anschließend fand, auf Anregung des jüd. Volksrates in Lundenburg, eine Besprechung mit den Eltern statt, um diese aufzufordern, ihre Kinder in die jüd. Volksschule nach Lundenburg zu schicken.

Prerau. Am 16. Juli fand in Prerau der diesjährige Generalkonvent der Jüd. akad. Ferialverb. „Massadah" statt. Die Chargenwahl für das kommende Jahr ergab: cand. ing. Paul Tauber (X), cand. ing. Rudolf Wleck (XX), cand. med. Julius Singer (XXX). Am 27. August feiert die Jüd. akad. Ferialverb. „Massadah" ihr fünfzigsemestriges Stiftungsfest in Mähr.-Weißkirchen, wozu die Vorbereitungen bereits im Gange sind.

Bisenz. Am 12. Juli d. J. versammelte sich fast die gesamte hiesige Judenschaft im Tempel zu einer Trauerkundgebung anläßlich des Todestages unseres großen und unvergeßlichen Führers Dr. Theodor Herzl. Mit dem Ma-tauwo wurde die Feier eröffnet, worauf in längeren Ausführungen der Obmann der zion. Arbeitsgemeinschaft Herr Fritz Fränkl aus Ung.-Ostra, das Wesen Herzl's sowie dessen Bedeutung für's **Judentum** schilderte. Hierauf trug in wahrlich ergreifender Weise der Herr Oberkantor Grünbaum aus Ung.-Hradisch mit Chorbegleitung das Schi-wi-si sowie El-mole-rachamin vor, wobei die herrlichen Stimmmittel des Herrn Oberkantors in unserem großen Tempel vollauf zur Geltung kamen. Mit dem Absingen der Hatikvah endete diese imposante Trauerkundgebung. — Bei dieser Gelegenheit danken wir auf diesem Wege, insbesondere Herrn Oberkantor Grünbaum und Herrn Fränkl für Ihr Mitwirken, wodurch uns eben die Abhaltung dieser Trauerkundgebung ermöglicht wurde, ebenso danken wir dem Frl. Rosa Glaser, Frl. Else Gutmann und Frl. Terese Berger und Herrn Otto Klein für Ihren schönen Gesang.



Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate:
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 94.581. Telephon Nr. 9546.

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Der Nationalfondsausweis über die Spendeneingänge aus Böhmen entfällt diesmals aus technischen Gründen.

* * *

Jüd. Nat.-Fonds.

Richtigstellung: Das Kontingent für Mähren beträgt für das Jahr 1922 K 500.000.— und nicht, wie irrtümlich angeführt wurde, K 600.000.—.

Sammelstelle für Mähren und Schlesien.

Mähr.-Ostrau, Große Gasse 57.
Postsparkassa Nr. 50.465. Telephon Nr. 716/VIII.

Ausweis Nr. XXVI.
Vom 7. Juli bis 14. Juli 1922.

Allgemeine Spenden.

Gaya: Moses Ungar anl. Jahrzeit 10.—. **Göding:** Heinrich Weiner 50.—, Alfred Fischer 10.—, Tempelspenden: Fischer Artur 50.—, Herzog Emanuel, Lechner Salomon, Löffler Adolf, Rosenberger Adolf, Weiß Bernh. je 20.—, Glaser Herm., Steinitz Adolf, Tupler David, Weigl Heinrich je 10.—, 2 mal 5.— zus.: 260.—. **M.-Ostrau:** Hochzeit Preis-Grüner 380.—, Telegrammüberzahlungen 10.—, Leopold Schulhof, Sühne 50.— zus.: 440.—. **M.-Weißkirchen:** M. Haus 5.—. **Orlau:** Verlobung Barber 100.—. **Summa K 815.—.**

Baumspenden.

Gaya: Garten d. Isr. Kultusgemeinde: Albert Zaitschek 1 B., zur Vermählung Dr. Angelo Goldstein — Camilla Popper, Prag, gratulieren: Albert Schönthal, Ernst Hayek, Otto Hayek, Erich Stein, Felix Stein, Em. Redlich, Fritz Redlich, Rudolf Füchsel, Leo Čučka, Moritz Ungar, Robert Stein, Ernst Jellinek, Jakob Hayek, Max Plaček, Max Siebenschein, Emil Čučka, Sigmund Mandl, Dr. Schindler zus.: 3 B., 183.—. **Göding:** ZMB. Makkabi anl. d. 30. sem. Stiftungsfestes 3 B. a. N. Emil Teller, Walter Hersch und Fritz Pocher, Emma Herzog a. N. Leop. Teller, anl. Genesung 1 B., Leop. Herzog anl. Jahrzeit 1 B., derselbe a. N. f. Mutter Eva Herzog anl. überstandener Operation 1 B., zus.: 6 B. im Ing. Rud. Sternlicht G. 180.—. **Kl. Kuntschitz:** Huppert, Schöngut, Teichner anl. Jahrzeit 6 B., Willi Huppert a. N. Margit Keilson 1 B. im Kl. Kuntschitzer G. zus.: 210.—. **Leipnik:** K. V. David Spitzer anl. Geburtstag f. gef. Sohnes a. N. Robert Spitzer 3. B. im Leipniker Heldengarten zus.: 100.—. **M.-Ostrau:** Hugo und Paula Herrmann anl. Jahrzeit 1 B., Adolf Oppenheim anl. Jahrzeit 1 B. zus.: 60.—. **Wolframs:** B. Klein, Josef und Benno Spitzer gratulieren Richard Spitzer und Zdenka Kleinova zur Verlobung 10 B. im Wolframser G. zus.: 300.—. **Summa K 983.—.**

Herzlwald.

Anl. Herzls Jahrzeit spendeten: **Mähr.-Ostrau:** Albert Bellak 40.—, David Holländer 30.— zus.: K 70.—.

Selbstbesteuerung.

Kl. Kuntschitz: K 20.—.

Landspende.

Friedek-Mistek: Scharf 40.—. **Neutitschein:** Josef Schwarz 120.—. **Summa K 160.—.**

Büchsenleerung.

Kl. Kuntschitz: Diverse 118.—. **Neutitschein:** Hein Em. 22.18, Glasner 21.50, Körner Isidor 20.—, Gelb, Kupfermann, Haas je 10.—, div. unter 10.— 63.32, zus.: 157.—. **Wolframs:** Josef Spitzer 101.66. **Summa K 376.66.**

Ausweis Nr. XXVI	K 2.424.66
Zuletzt ausgewiesen	K 158.845.81
Gesamtsumme bis 14. Juli 1922	K 161.270.47

Materialien: Gaya 4.—, Neutitschein 4.—.

Volks-Vorschusskassa in Prag I., Králodvorská 14. Telephon 2910.

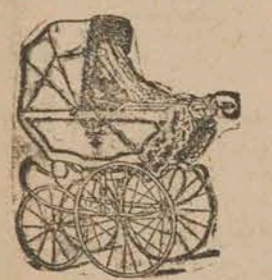
Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 4½–5% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung. Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.**

BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN.

EWER GESELLSCHAFT FÜR BUCH- UND KUNSTHANDEL Berlin NW 7. Dorotheenstr. 35 *liefert alle Bücher jüdischen und nicht-jüdischen Inhalts.*

LIDKA ŽEŽULA,
Geburtsassistentin mit langjähriger Praxis an d. Klinik d. Prof. Rubeška, wohnt Vinohrady, Přemyslovská 6.

Kinderwagen



nur erstklassiges Fabrikat, liefert die Fabrik der Firma

B. Moucha,
PRAHA-VINOHRADY, Velehradska 25.
Lager: Vinohrady, Jungmannova 69.

„Jung Juda". Zeitschrift für unsere Jugend, Prag II., Stefansgasse 55. Erscheint alle 14 Tage.
Bezugsgebühr für das ganze Jahr K 25.—.
Bibeln ganz „Tnach" mit deutscher Übersetzung . **K 60.—.**
Zur Geschichte der Juden in Böhmen. Herausgegeben von Gottlieb Bondy. 2 Bände K 80.—.
Bestellungen gegen bar oder Nachnahme sind an den obigen Verlag oder an die Administration der Selbstwehr zu richten.

Soeben erschien:

„DER XII. ZIONISTEN-KONGRESS"
KARLSBAD, 1. — 14. SEPTEMBER 1921

Alle Referate — Die Begrüßungen — Die Eröffnungsansprachen — Die Generaldebatte — Die Beschlüsse — Die Wahlen

Herausgegeben vom ZENTRALBÜRO DER ZIONIST. ORGANISATION
M. 24·—, bessere Ausgabe M. 36·—
JUDISCHER VERLAG G. m. b. H., BERLIN NW 7

Gegründet 1830.

Stroh- u. Filzhut-Fabrik B. Fischel & Co.

PRAG I., Eisengasse 18

Seidenwaren, Bänder, Samte und Plüsche.

Tapezierer und Dekorateur Karl Fischer, Prag I., Josefovská, NC. 125.
Erzeugung moderner Klubmöbel, bei Innendekoration solide Bedienung.

Steppdecken Daunendecken in solider Ausführung
Rascheste Umarbeitung von Decken.
Einzige Deckenfabrik Prag I., Michalská 21 (eiserne Tür).

MARIE NOVOTNY, Hebamme
aus der Klinik des Prof. Rubešky wohnt **Prag II., Celetná 15** („Zur Stadt Paris".)

J. Michalík
Möbelerzeugung. Innendekoration. Wohnungseinrichtungen.
VINOHRADY, Jungmannova 34.



KINDERWAGEN
in solidester Ausführung und billigst zu haben bei der Firma
Havlinek & synové, ŽIŽKOV, Husova tř.

Inserieret in der „Selbstwehr"!

Wir bitten unsere Leser bei Bestellungen unsere Inserenten zu bevorzugen und sich dabei auf die „Selbstwehr" zu berufen.

Die jüdische Intelligenz besucht das **KAFFEE CENTRAL, PRAG, GRABEN 15.** Alle jüdischen Zeitungen aufliegend.

„OLEXIS"
PRAGER ÖL- UND FETTWERKE Ges. m. b. H.
PRAG II., REVOLUČNÍ TŘ. 4.
ÖLE, FETTE
II. ABTEILUNG KUNSTRADIERGUMMI
TEL. KANZLEI 5685. TEL. FABRIK 6063.

HEBRÄISCHE DRUCKE

ALS SPEZIALITÄT LIEFERT
„PRAGOGRAFIA"
DRUCKEREI UND VERLAG, PRAHA-VINOHRADY, VELEHRADSKÁ 26.

Franz Hansl
Lackier-Etablissement, Holz- und Schriftenmaler
Prag II., 1119, Truhlářská 20 n.

Madelon BESTE SCHUHCREME
FRANZ PAULUS & Co., Vinohrady 1619.

Bandagist u. Orthopäd Jos. Pillmayers Nachf., Prag.
Künst. Füße und Hände, Leibbinden,
Tel. 160/IV. **Stefansgasse 51.** Tel. 160/IV.



Ständiges Lager von Schuhen für Plattfüße. Bestes ärztlich empfohlenes Mittel zur Verhinderung von Plattfußbildung bei Kindern.



Spezielle Werkstätte für sämtliche Bandagen und orthopäd. Mechanik. — Lieferant der Univ.-Klinik in Prag. — Bruchbänder, Fatschen, Strumpfbänder, Gradhalter, Gummistrümpfe etc., prompt und billig.

Damenmodesalon **JAN DRBAL**
PRAG II., Jungmannova 5.
Tel. 8429/IV.
Kostüme, Mäntel, Kleider in erstklassiger Ausführung. Gleichzeitig **Herrenmodesalon.** Feinste Maßarbeit nach neuestem Schnitt. Solide Preise.

MARIE LANGR, Hebamme,
aus der Klinik des Prof. Rubeška
früher **Poříč 8** wohnt jetzt
Truhlářská 21. Telephon 8532/IV.

כשר

Streng rituelles Speisehaus
unter Aufsicht des ehrw. Oberrabbinats.
B. KATZ, PRAG II., Lodecká 3 (Petrské nám).

Jaromír Pešek
Tapezierer u. Dekorateur.
VINOHRADY, Slezská 42.
Solideste Ausführung aller einschlägigen Arbeiten

Gegr. 1886	Farben | Lacke | Firnisse	Teleph. 776
	Materialwaren en gros	
	„Kikeriki" färbendes Gebäckpulver | „Brunin" Teigwürzen	
	„Kypik" Backpulver, Hefeersatz | Vanillinzucker garant. rein	
Gegr. 1886	erzeugt und liefert **Čeněk Jan Brun** Praha-Karlín	Teleph. 776

Wer Bücher deutsch, hebräischen, jüdischen Inhaltes und jüdischen allgemeinen Inhaltes kaufen oder verkaufen will, wende sich an den
jüdischen Buch- und Kunstverlag
Max Hickl Brünn,
Adlergasse 9.
Abonnements für alle Zeitungen der Welt werden entgegengenommen. ▲ Katalog gegen Einsendung von Kč 1.—. ▲ Hickl's Jüdischer Volkskalender 22. Jahrgang erscheint im Juli, br. Kč. 14. —.
Tüchtige Vertreter überall gesucht!
Bücher gegen Monatsraten.

Jüdische Volkszeitung

unabhängiges Organ für die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Juden in der Slowakei. **Einziges in der Slowakei erscheinendes jüd. Organ.** Erscheint wöchentlich einmal. Abonnementspreis im Inlande: jährlich Kč 80.—, ½ jährl. 40.—, ¼ jährl. 20.—, mit Zusendung. Ausland: jährl. Kč 100.—, ½ jährl. 50.—, ¼ jährl. 25.—. **Bestes Insertionsorgan.** Preise laut Vereinbarung. In der Slowakei sehr beachtet und viel gelesen. Reichhaltiger Inhalt, Original-Feuilletons, Bücherbesprechungen, neueste Nachrichten, Familienanzeiger. **Heiratsannoncen im „Kleinen Anzeiger" von großen Erfolg.**

Neueste u. vollkommenste
Miederleibbinde
nach ärztl. Vorschrift. Ersetzt auch d. Mieder.
(Viele Anerkennungen.)
Für und nach Schwangerschaft, Hängeleib, Senkungen und Operationen. — Ferner
Geradehalter
für Schiefgewachsene, Mieder,
Leibhüftenhalter
auch für junge Mädchen. Miederleibchen, Monatsbinden u. Reformhosen. Reparaturannahme.
MIEDERHAUS LEBOWITSCH,
Troppau u. M.-Ostrau nur Hauptstr. 34

Franz Kubíček
Spezial - Autolackierer - Werkstätte.
Král. Vinohrady,
Čelakovského ul. 41.

ERSTKLASSIGER DAMENMODESALON
LAURA PRINCOVÁ - VALOUSKOVA
PRAG II., MYSLÍKOVA UL. 17.
Unterricht im Kleidernähen, Batikarbeiten, moderne Handmalerei auf Stoffe.

Damen!

Gesundheitsmaßnahmen während der Schwangerschaft von **Marie Novák,** Geburtsassistentin Praha II., Havlíčkova 5a, gegenüber der Ankunftshalle des Masarykbahnhofes. Preis der Broschüre Kč 3·—. Per Nachnahme Kč 6·—.

Feinste Qualitäten

in Strumpf-, Wirk- und Strickwaren
Hermine Kraus, Prag II.,
Jindřišská 12, neben der Hauptpost.

Marie Soukal
feinster Damenmodesalon
KARLIN, Poděbradova 5.

Louise Roudenský, Hebamme,
wohnt **PRAG II., Jungmannova 4.**

Erzeugung und Reparaturen von Kinderwagen.
JAN PODLOUCKY
PRAG II., Smečky 4.

Frisier-Salon
FRANZ SLAVÍK, Dlouhá 20.

Anna Houdková,
Damenmodesalon Karlín, Palackého 60.
Gewesene Besitzerin eines Modesalons in Dresden.

Kunstgewerbliches Atelier
Marie Marušková,
PRAG II., Vodičkova 36.
Stores, Decken, moderne und stilgemäße Stickereien, fillé Spitzen etc. Voranschläge. Entwürfe.

BÖHMISCHE UNION-BANK.

Eingezahltes Aktienkapital 160,000.000 Kronen. — Reservefonds 88,400.000 Kronen.

Telefon Nr. 2006—2010, 6980—6984. Telegramm-Adresse: UNIONBANK, PRAG.

Filialen: Asch, Braunau i. B., Brünn, Freiwaldau, Friedek-Mistek i. Schl., Gablonz, Graslitz, Hohenelbe, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Marienbad, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Proßnitz, Reichenberg, Rumburg Saaz, Troppau.

Kommandite in Wien.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.